



V 6458 EX

520

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

35. Jahrgang

Heft 12

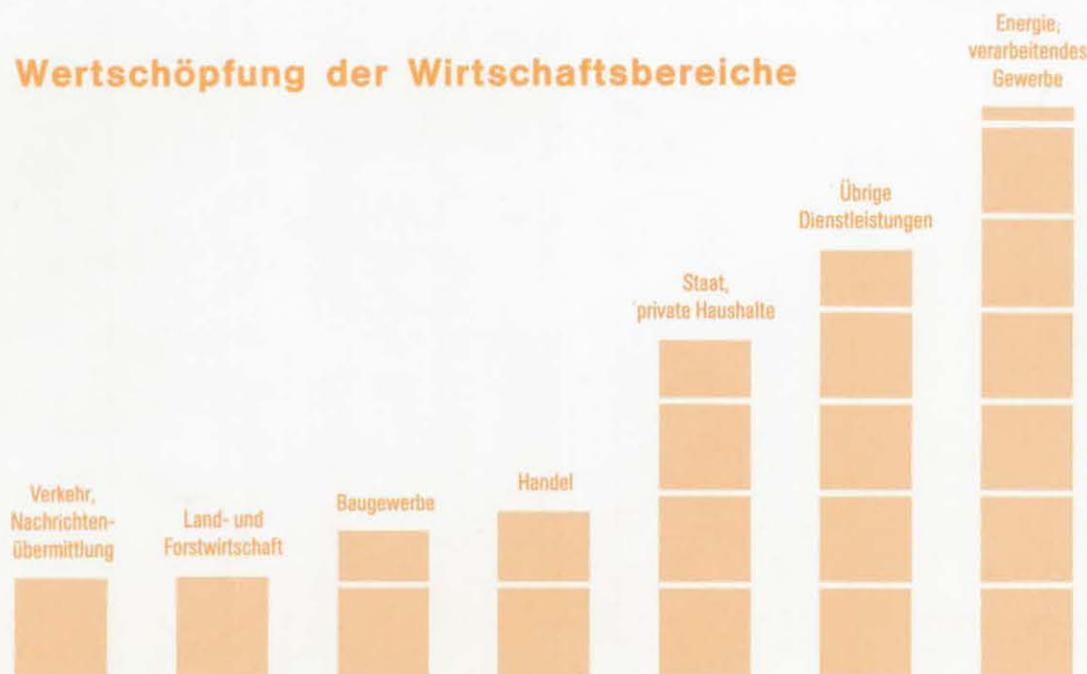
Dezember 1983

Grafik des Monats: Beherbergungskapazität
Aufsätze: Preisindex Lebenshaltung
Milchvieh- und Schweinehaltung
Milcherzeugung und -verwendung
Sozialhilfe 1982

Aus unserem Archiv

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		absolut	Veränderung gegenüber gleichem Monat des Vorjahres in %		Monatsdurchschnitt	Veränderung gegenüber gleichem Zeitraum des Vorjahres in %	
Verarbeitendes Gewerbe¹			September 1983		Januar bis September 1983		
Beschäftigte	1 000	167	-	4,6	166	-	5,1
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	17	-	5,3	16	-	6,7
Löhne und Gehälter	Mill. DM	490	+	0,2	484	-	1,4
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 973	-	0,3	2 752	+	1,5
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 449	+	1,6	2 243	+	2,3
Auslandsumsatz	Mill. DM	523	-	8,7	510	-	2,0
Auftragseingang							
ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 901	+	43,1	1 538	+	7,6
aus dem Inland	Mill. DM	1 082	+	17,4	1 079	+	3,2
aus dem Ausland	Mill. DM	819	+	101,6	459	+	19,9
Energieverbrauch	1 000 t SKE	151	-	17,5	182	-	2,5
Bauhauptgewerbe²			August 1983		Januar bis August 1983		
Beschäftigte	1 000	50	-	0,9	47	-	4,9
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	7	+	5,5	5	+	0,4
Löhne und Gehälter	Mill. DM	154	+	6,8	118	+	2,4
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	424	+	7,3	320	+	6,2
Auftragseingang ³	Mill. DM	253	+	11,7	256	+	20,1
Baugenehmigungen⁴			September 1983		Januar bis September 1983		
Wohnbau	Wohnungen	1 137	-	9,0	1 459	+	39,4
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	595	-	11,6	635	+	26,0
Einzelhandel			August 1983		Januar bis August 1983		
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 = 100	105,4	+	1,2	104,2	+	2,9
Gastgewerbe							
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1980 = 100	155,0	+	4,6	113,1	+	6,5
Fremdenverkehr⁵							
Ankünfte	1 000	362	-	0,3	239	+	0,1
Übernachtungen	1 000	3 073	-	2,8	1 542	-	2,6
Arbeitsmarkt			September 1983		Januar bis September 1983		
Arbeitslose	Anzahl	98 683	+	11,4	106 817	+	20,1
Ausfuhr			August 1983		Januar bis August 1983		
Ausfuhr	Mill. DM	766	+	6,2	662	+	1,8
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	764	+	30,8	634	+	5,6
Kredite⁶							
Bestand am Monatsende							
kurzfristige Kredite	Mill. DM	8 665	-	1,7	8 866	-	1,9
mittel- und langfristige Kredite ⁷	Mill. DM	39 473	+	8,1	38 503	+	7,6

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (ohne Jugendherbergen und Campingplätze)

6) an inländische Unternehmen und Private 7) einschließlich durchlaufender Kredite

INHALT 12/83

	Seite
Aktuelle Auslese	209
Aufsätze	
Zur Methode des Preisindex der Lebenshaltung bis Basisjahr 1962	210
Verbreitung der Milchviehhaltung und der Schweinehaltung in den Betriebsformen ...	219
Milcherzeugung, Molkereistruktur und Milchverwertung	224
Sozialhilfe 1982 in den Kreisen	229
Aus unserem Archiv	232
Grafik des Monats	220
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven B (Industrie)	3. Umschlagseite

Neu erschienen:

Statistisches Taschenbuch Schleswig-Holstein 1983
104 Seiten, Preis 2,50 DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Monaten

Heft 1/1983

Arbeitsstätten des Einzelhandels
Die Apotheken 1979
Unternehmen des Gastgewerbes
Verarbeitendes Gewerbe 1982

Heft 2/1983

Landtagswahlen nach 1945

Heft 3/1983

Schleswig-Holstein im Jahre 1982

Heft 4/1983

Landwirtschaft in den Naturräumen
Öffentliche Abfallbeseitigung
Öffentliche Abwasserbeseitigung

Heft 5/1983

Landtagswahl 1983
Güterverkehr Binnenschifffahrt
Fahrradunfälle

Heft 6/1983

Studenten der Naturwissenschaften

Heft 7/1983

Bundestagswahl 1983
Tuberkulose einst und jetzt

Heft 8/1983

Keine Volkszählung -
und doch Bevölkerungszahlen?
Investitionen 1981

Heft 9/1983

Hilfe zum Lebensunterhalt

Heft 10/1983

Fremdenverkehrskapazität 1981
Bevölkerungsentwicklung seit 1970
Studenten im SS 1983

Heft 11/1983

Arbeitslosenquoten
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
Ackerland und Dauergrünland

Heft 12/1983

Preisindex Lebenshaltung
Milchvieh- und Schweinehaltung
Milcherzeugung und -verwendung
Sozialhilfe 1982



STATISTISCHE
MONATSHEFTE
SCHLESWIG-HOLSTEIN

INHALTSVERZEICHNIS 1983

35. Jahrgang

A. Grafik des Monats

B. Titelverzeichnis

C. Schlagwortverzeichnis

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

A. GRAFIK DES MONATS

	Heft
Personen im Gesundheitswesen	1
Landtagswahlen in Schleswig-Holstein 1947 bis 1979	2
Landeshaushalt 1983	3
Arbeitsstätten des Einzelhandels	4
Entwicklungen im verarbeitenden Gewerbe	5
Hochschulstudium 1972 und 1982	6
Sozialhilfe — einmalige Leistungen zum Lebensunterhalt 1982	9
Arbeitslose	10
Aufbau und Entwicklung des Sozialprodukts	11
Beherbergungskapazität im Fremdenverkehr am 1. 4. 1983	12

B. TITELVERZEICHNIS

	Heft/Seite		Heft/Seite
Abfallbeseitigung; Öffentliche — 1980	4/106	Arbeitsstätten des Einzelhandels; Die — 1979	1/2
Abwasserbeseitigung; Öffentliche — 1979	4/108		
Ackerland und Dauergrünland in Schleswig-Holstein	11/201	Beherbergungskapazität; Die Struktur der — 1981	10/169
Apotheken; Die — 1979	1/5	Betriebsstrukturen der Landwirtschaft; Produktions- und — in den Naturräumen Schleswig-Holsteins 1979	4/94
Arbeitslosenquoten; Wie zuverlässig sind —?	11/182		

	Heft/Seite		Heft/Seite
Bevölkerungsentwicklung; Die – seit 1970	10/173	Milchviehhaltung; Verbreitung der – und der Schweinehaltung in den Betriebsformen	12/219
Bevölkerungszahlen; Keine Volkszählung und doch –?	8/149	Molkereistruktur; Milcherzeugung, – und Milchverwertung	12/224
Bundestagswahl; Die – am 6. März 1983	7/137		
Einzelhandel; Die Arbeitsstätten des –s 1979	1/2	Naturräume; Produktions- und Betriebsstrukturen der Landwirtschaft in den –n Schleswig-Holsteins 1979	4/94
Fahrradunfälle im Straßenverkehr	5/127	Preisindex der Lebenshaltung; Zur Methode des – bis Basisjahr 1962	12/210
Gastgewerbe; Die Unternehmen des –s in Schleswig-Holstein	1/8	Produktions- und Betriebsstrukturen der Landwirtschaft in den Naturräumen Schleswig-Holsteins 1979	4/94
Grünland; Ackerland und Dauer– in Schleswig-Holstein	11/201		
Güterverkehr in der Binnenschifffahrt; Der –	5/124	Schleswig-Holstein im Jahre 1982	3/62
		Schweinehaltung; Verbreitung der Milchviehhaltung und der – in den Betriebsformen	12/219
Hilfe zum Lebensunterhalt; Laufende – im September 1981	9/158	Sozialhilfe 1982 in den Kreisen	12/229
		Straßenverkehr; Fahrradunfälle im –	5/127
Investitionen im verarbeitenden Gewerbe; Die – 1981	8/151	Studenten der Natur- und Ingenieurwissenschaften	6/130
		Studenten im Sommersemester 1983	10/179
Landtagswahl; Die –en in Schleswig-Holstein nach 1945	2/26	Tuberkulose einst und jetzt	7/146
Landtagswahl; Die – am 13. März 1983	5/114		
Landwirtschaft in den Naturräumen; Produktions- und Betriebsstrukturen der – Schleswig-Holsteins 1979	4/94	Unfälle im Straßenverkehr; Fahrrad–	5/127
Lebenshaltung; Zur Methode des Preisindex der – bis Basisjahr 1962	12/210	Unternehmen des Gastgewerbes; Die – in Schleswig-Holstein	1/8
Lebensunterhalt; Laufende Hilfe zum – im September 1981	9/158	Verarbeitendes Gewerbe; Die Entwicklung des –s 1982	1/18
		Verarbeitendes Gewerbe; Die Investitionen im – 1981	8/151
Milcherzeugung, Molkereistruktur und Milchverwertung	12/224	Volkswirtschaftliche(n) Gesamtrechnung; Ergebnisse der – 1960 bis 1982	11/188
		Volkszählung; Keine – und doch Bevölkerungszahlen?	8/149

C. SCHLAGWORTVERZEICHNIS

	Heft/Seite		Heft/Seite
Abfallbeseitigung	4/106	Jahresüberblick 1982 (Schleswig-Holstein)	3/62
Abwasserbeseitigung	4/108	Kraftfahrzeugbestand	3/87
Ackerland	11/201	Krankheiten (Tuberkulose)	7/146
Apotheken	1/5	Landtagswahlen	2/26, 5/114
Arbeitskräfte (Landwirtschaft)	3/73	Landwirtschaft (Naturräume)	4/94
Arbeitslose	3/70	Lebenshaltung (Preisindex)	3/90, 12/210
Arbeitslosenquoten	11/182	Lehrernachwuchs	3/69
Arbeitsverdienste	3/91	Lernende	3/65
Aufträge (Verarbeitendes Gewerbe)	3/80	Milcherzeugung	3/78
Ausbaugewerbe	3/82	Milcherzeugung und -verwertung	12/224
Ausfuhr	3/83	Milchviehhaltung	12/219
Baugenehmigungen	3/83	Molkereistruktur	12/224
Bauhauptgewerbe	3/82	Naturräume (Landwirtschaft)	4/94
Beherbergungskapazität	10/169	Personal im öffentlichen Dienst	3/90
Beschäftigte (Verarbeitendes Gewerbe)	3/79	Preisindex der Lebenshaltung	12/210
Betriebe		Produktion, Landwirtschaftliche (Naturräume)	4/94
Landwirtschaft	3/72	Schlachtungen	3/75
Landwirtschaftliche (Struktur)	4/94	Schleswig-Holstein im Jahre 1982	3/62
Bevölkerung		Schüler	3/65
Stand und Veränderung	3/63	Schweinehaltung	12/219
Stand und Fortschreibung	8/149	Sozialhilfe	9/158, 12/229
Bevölkerungsentwicklung	10/173	Sozialprodukt	11/188
Binnenschifffahrt (Güterverkehr)	5/124	Steuern	3/89
Bodenfläche (Nutzung)	3/73	Straßenverkehrsunfälle	3/87, 5/127
Bodennutzung	11/201	Studenten	3/67, 6/130, 10/179
Brütereien	3/78	Studienabsichten	3/67
Bruttoinlandsprodukt	3/62	Tuberkulose	7/146
Bundestagswahl	7/137	Umsätze (Verarbeitendes Gewerbe)	3/79
Einfuhr	3/84	Umweltschutz	4/106, 4/108
Einzelhandel	1/2, 3/85	Verarbeitendes Gewerbe	1/18, 3/79
Energieverbrauch (Verarbeitendes Gewerbe)	3/80	Investitionen	8/151
Erträge und Ernten	3/74	Verdienste	3/91
Erwerbstätige	3/69	Viehhaltung	3/75, 12/219
Fahrradunfälle	5/127	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	3/62, 11/188
Fremdenverkehr	3/86	Volkszählung	8/149
Gastgewerbe	1/8, 3/86, 10/169	Wahlen	
Grünland	11/201	Landtagswahlen	2/26, 5/114
Güterverkehr (Binnenschifffahrt)	5/124	Bundestagswahl	7/137
Handelszensus 1979	1/2, 1/5, 1/8		
Hilfe zum Lebensunterhalt	9/158		
Hochschulprüfungen	3/69		
Insolvenzen	3/88		
Investitionen (Verarbeitendes Gewerbe)	8/151		



STATISTISCHE
MONATSHEFTE
SCHLESWIG - HOLSTEIN

VERZEICHNIS DER BEITRÄGE

1981 – 1983

(33. – 35. Jahrgang)

Gebiet und Bevölkerung	Handel und Gastgewerbe
Gesundheitswesen	Verkehr
Bildung und Kultur	Geld und Kredit
Kirchliche Verhältnisse	Öffentliche Sozialleistungen
Rechtspflege und öffentliche Sicherheit	Öffentliche Finanzen
Wahlen	Preise
Erwerbstätigkeit	Löhne und Gehälter
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Versorgung und Verbrauch
Unternehmen und Arbeitsstätten	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
Produzierendes Gewerbe	Umweltschutz
Bautätigkeit und Wohnungswesen	Verschiedenes

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Ausländer in Schleswig-Holstein	82/4/94
Bevölkerungsentwicklung; Die – seit 1970	83/10/173
Ehescheidungen; Die – 1980	81/10/166
Gemeinden und Ämter; Die schleswig-holsteinischen –	81/2/35
Rauch- und Rauchergewohnheiten der Schleswig-Holsteiner	82/8/181
Schleswig-Holsteiner; Wie groß sind die –?	81/8/146
Urlaubs- und Erholungsreisen 1978/79	81/1/2
Volkszählung; Keine – und doch Bevölkerungszahlen?	83/8/149

GESUNDHEITSWESEN

Gelbsucht; Erkrankungen an –	81/6/115
Tuberkulose einst und jetzt	83/7/146

BILDUNG UND KULTUR

Berufsausbildung; Betriebliche und schulische –	82/7/148
Studenten	
– im Wintersemester 1980/81	81/4/94
– im Sommersemester 1981	81/10/183
Ausländische – 1981	82/2/37
– aus Schleswig-Holstein	82/6/136
– der Natur- und Ingenieurwissenschaften	83/6/130
– im Sommersemester 1983	83/10/179
Studiendauer in Schleswig-Holstein 1980	81/8/142
Studienwünsche 1972 bis 1982	82/11/237

KIRCHLICHE VERHÄLTNISSE

(kein Beitrag)

RECHTSPFLEGE UND ÖFFENTLICHE SICHERHEIT

(kein Beitrag)	
WAHLEN	
Bundestagswahl	
Die – am 5. Oktober 1980 (Teil 2)	81/2/26
Die – am 6. März 1983	83/7/137
Kommunalwahlen;	
Die – in Schleswig-Holstein 1946 bis 1978	82/1/2
Kreis- und Gemeindewahl; Die – am 7. März 1982	
Teil 1: Kreisergebnisse	82/5/102
Teil 2: Gemeindeergebnisse der Kreiswahl	82/6/122
Teil 3: Gemeindewahl in den kreisangehörigen Gemeinden	82/6/124
Teil 4: Wahlbeteiligung und Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht	82/7/142
Landtagswahl	
Die –en in Schleswig-Holstein nach 1945	83/2/26
Die – am 13. März 1983	83/5/114

ERWERBSTÄTIGKEIT

Arbeitslosenquoten; Wie zuverlässig sind –?	83/11/182
Arbeitsmarktentwicklung;	
Die – in Schleswig-Holstein seit 1975 (Teil 2)	81/2/42
Berufspendler 1980	82/1/27

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI

Ackerland und Dauergrünland in Schleswig-Holstein	83/11/201
Anbau auf dem Ackerland 1981	81/9/150
Betriebe;	
Größe, Ausrichtung und Arbeitskräftebesatz der landwirtschaftlichen –	82/6/128
Bienenhaltung in Schleswig-Holstein	81/10/169

Jg./Heft/Seite

Jg./Heft/Seite

Blumen- und Zierpflanzenanbau in Land und Bund 82/5/117

Bodenfläche; Nutzungsarten der - 1981 82/8/166

Bodennutzung
Neuordnung der -serhebung und Ergebnisse 1980 81/5/98
Ergebnisse der -shaupterhebung 1982 82/11/226

Ernte 1982 82/11/230

Geflügelhaltung; Zur Entwicklung der -
in Schleswig-Holstein 81/1/14Getreide und Raps
-ernte 1981 81/9/152
-erträge 1981 81/11/202Milcherzeugung, Molkereistruktur
und Milchverwertung 83/12/224Milchviehhaltung und (der) Schweinehaltung;
Verbreitung der - in den Betriebsformen 83/12/219Produktions- und Betriebsstrukturen der Landwirtschaft
in den Naturräumen Schleswig-Holsteins 1979 83/4/94Rinderbestände, Schlachtungen
und Milcherzeugung im Wirtschaftsjahr 1981/82 82/10/210

Viehzählung; Repräsentative Dezember- 1981 82/2/33

UNTERNEHMEN UND ARBEITSSTÄTTEN

(kein Beitrag)

PRODUZIERENDES GEWERBE

Auftragslage im verarbeitenden Gewerbe; Zur - 81/8/136

Auslandsgeschäft(s) für das verarbeitende Gewerbe;
Die Bedeutung des - 82/1/21

Bauhauptgewerbe; Das - in Schleswig-Holstein 81/11/190

Handwerksberichterstattung; Die - ab 1977 81/1/7

Industrielle(n) Entwicklung; Anfänge der -
in Schleswig-Holstein 1830 bis 1867 82/10/202Investitionen; Die -
im verarbeitenden Gewerbe 1981 83/8/151

Produktionswerte des Baugewerbes; Die - 82/9/194

Verarbeitendes Gewerbe;
Die Entwicklung des -s 1982 83/1/18

BAUTÄTIGKEIT UND WOHNUNGSWESEN

Wohnungsstichprobe 1978;
Ausgewählte Ergebnisse der - 81/4/90Wohnverhältnisse; Die - in Schleswig-Holstein
und im Bund 82/2/45

HANDEL UND GASTGEWERBE

Apotheken; Die - 1979 83/1/5

Ausfuhr; Die - Schleswig-Holsteins 1980 81/9/154

Beherbergungskapazität; Die Struktur der - 1981 83/10/169

Einzelhandel
Die Unternehmen des -s in Schleswig-Holstein 82/5/112
Die Entwicklung des -s 82/11/243
Die Arbeitsstätten des -s 1979 83/1/2Gastgewerbe; Die Unternehmen des -s
in Schleswig-Holstein 83/1/8

Handel und Gastgewerbe 1979 81/6/110

VERKEHR

Binnenschifffahrt; Der Güterverkehr in der - 83/5/124

Fahrradunfälle im Straßenverkehr 83/5/127

GELD UND KREDIT

Insolvenzen 1976 bis 1981 81/9/159

ÖFFENTLICHE SOZIALLEISTUNGEN

Hilfe zum Lebensunterhalt; Laufende – im September 1981	83/9/158
Sozialhilfe 1982 in den Kreisen	83/12/229
Sozialhilfeempfänger; 1981 weniger –?	82/11/234

ÖFFENTLICHE FINANZEN

Umsätze 1980 und ihre Besteuerung; Die –	82/9/186
--	----------

PREISE

Lebenshaltung; Zur Methode des Preisindex der – bis Basisjahr 1962	83/12/210
---	-----------

LÖHNE UND GEHÄLTER

Arbeitskosten; Die – der Unternehmen	81/6/120
Gehalts- und Lohnstrukturerhebung; Die – (GLS) 1978	82/10/216

VERSORGUNG UND VERBRAUCH

Nahrungs- und Genußmittel; Aufwendungen privater Haushalte für –	81/10/177
---	-----------

VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN

Bruttoinlandsprodukt Das – in den Kreisen 1978 – 1970 und 1980	81/4/86 81/11/186
Volkswirtschaftliche(n) Gesamtrechnung; Ergebnisse der – 1960 bis 1982	83/11/188

UMWELTSCHUTZ

Abfallbeseitigung; Öffentliche – 1980	83/4/106
Abwasserbeseitigung; Öffentliche – 1979	83/4/108
Umweltstatistiken; Möglichkeiten und Grenzen der –	82/4/82

VERSCHIEDENES

Kartierung von Gemeindeergebnissen; Rechnergesteuerte – im Statistischen Landesamt	82/8/176
Schleswig-Holstein im Jahre 1980 Teil 1	81/3/50
Teil 2	81/4/74
Schleswig-Holstein im Jahre 1981	82/3/50
Schleswig-Holstein im Jahre 1982	83/3/62
Statistisches Landesamt im neuen Dienstgebäude	81/8/130



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

35. Jahrgang

Heft 12

Dezember 1983

Aktuelle Auslese



Ausländerzahl um 2 000 gefallen

In Schleswig-Holstein lebten am 30. September 1983 92 500 Ausländer, das sind 3,5 % der Bevölkerung. 55 % der Ausländer sind Männer, 45 % Frauen. Ihre Zahl ist gegenüber dem 30. 9. 82 um 2 050 gesunken.

Der Grund des Rückgangs ist in der Wirtschaftslage zu suchen, was daraus hervorgeht, daß sich der Ausländerrückgang auf die Männer konzentriert: Es wurden 1 800 Männer, aber nur 250 Frauen weniger ermittelt als vor einem Jahr.

Die Zahl der Türken ist mit 1 200 am stärksten zurückgegangen. Zur Zeit leben hier 38 000 Türken. Die 5 400 Jugoslawen, zweitstärkste Nationalität, sind um 300 Personen schwächer vertreten als im Vorjahr. Zugenommen an Zahl haben u. a. die 3 000 Griechen und 5 700 Asiaten.

Die Entwicklung in den Kreisen ist sehr unterschiedlich. Die Spanne reicht hier von Zunahmen um 6,4 % bis zu Abnahmen um 9,5 %. In Kiel leben derzeit mit 15 700 die meisten Ausländer, in den letzten zwölf Monaten unverändert viel. An zweiter und dritter Stelle folgen Lübeck mit 14 400 und der Kreis Pinneberg mit 13 500 Ausländern. In diesen drei Gebieten leben damit 43 600 oder knapp die Hälfte der Ausländer des Landes.



7,5 % weniger ausländische Arbeitnehmer

Am 31. 12. 1982 waren in Schleswig-Holstein 693 000 Arbeitnehmer versicherungspflichtig beschäftigt. Das bedeutet gegenüber dem 31. 12. 1981 einen Rückgang um 9 000 oder 1,3 %. Die Abnahme traf allein die Männer (- 2,4 %), während die Zahl der beschäftigten Frauen noch um 0,3 % zunahm. Die Ausländerbeschäftigung ist mit - 7,5 % wiederum erheblich gefallen und hat jetzt mit 27 300 den tiefsten Stand seit 1974, dem Beginn der Beschäftigtenstatistik, erreicht. Sehr ungleich ist die Entwicklung unter den

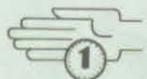
Wirtschaftsabteilungen. Im Baugewerbe sank die Beschäftigtenzahl um 6,8 %, im verarbeitenden Gewerbe um 3,8 %, aber in der Energiewirtschaft, den Dienstleistungen und den Körperschaften stieg sie um 2 bis 3 % an.



Weniger Beschäftigte in der Landwirtschaft

Die Zahl der in den landwirtschaftlichen Betrieben ab 1 ha LF beschäftigten Familienarbeitskräfte hat 1983 gegenüber dem Vorjahr um 2 % abgenommen; das gilt auch für die mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigten Familienarbeitskräfte. Ständig beschäftigte familienfremde Arbeitskräfte wurden sogar um 3 % weniger gezählt.

1983 gab es in den 31 500 landwirtschaftlichen Betrieben ab 1 ha LF rund 60 300 betrieblich beschäftigte Familienarbeitskräfte, darunter 26 800 vollbeschäftigte, und darüberhinaus 8 500 ständige familienfremde Arbeitskräfte. 1975 waren es noch 73 900 Familienarbeitskräfte, darunter 30 100 vollbeschäftigte, und 10 300 familienfremde Arbeitskräfte gewesen.



Kommunale Steuereinnahmen besser als erwartet

Die kommunalen Steuereinnahmen haben sich in Schleswig-Holstein bisher besser entwickelt, als geschätzt worden war. Bis Ende September sind sie im Vergleich zum Vorjahr brutto um 55,8 Mill. DM oder 4,8 % auf 1,2 Mrd. DM gestiegen. Besonders kräftig nahm der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer mit 29,3 Mill. DM oder 7,5 % zu (geschätzter Jahreszuwachs: 4,7 %). Auch die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital wuchs stärker als angenommen. Sie erbrachte ein Mehr von 15,4 Mill. DM oder 2,9 % (geschätzter Jahreszuwachs: 1 %). Da gleichzeitig der Umlagesatz für die Gewerbesteuerumlage gesenkt wurde, verblieb in den kommunalen Kassen 70 Mill. DM oder 6,4 % mehr als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Zur Methode des Preisindex der Lebenshaltung bis Basisjahr 1962

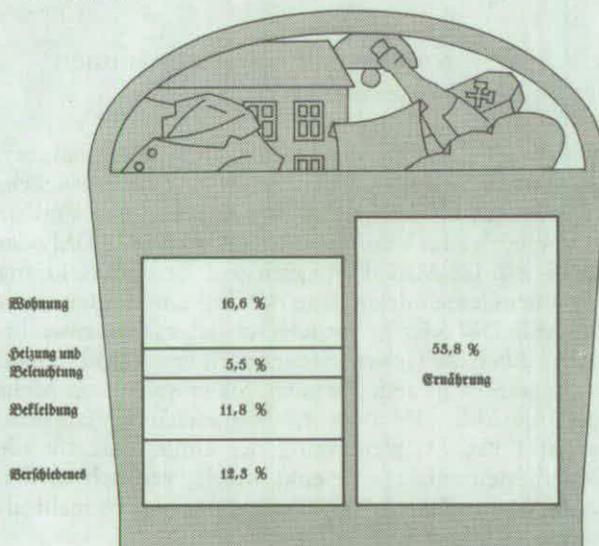
Historische Entwicklung

Zum ersten Mal wurde ein Preisindex der Lebenshaltung vom Statistischen Reichsamt ab Februar 1920 auf der Basis 1913/14 berechnet, um einen offiziellen Maßstab für die Minderung der Kaufkraft des Geldes zu erhalten. Das zugrunde liegende Mengenschema war abgestellt auf die Bedarfsdeckung einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie aus Mutter, Vater, einem Sohn von 12, einer Tochter von 7 und einem Kind von eineinhalb Jahren. Im Mengenschema waren zunächst nur die Ausgabengruppen Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung berücksichtigt. Die Grundlage der Indexberechnung war die „Erhebung von Wirtschaftsrechnungen“ aus dem Jahr 1907. 1922 wurden Ausgaben für Bekleidung zusätzlich einbezogen. Nach Überwindung der Inflation wurde 1925 der Warenkorb grundlegend überarbeitet und den Verbrauchsgewohnheiten einer „Friedenswirtschaft“ angepaßt. Dieses Konzept wurde nochmals 1934 anhand von Aufzeichnungen der Ausgaben von Arbeiterfamilien in der Zeit vom 1. März 1927 bis zum 29. Februar 1928 überarbeitet. Dabei wurde von einer normalen fünfköpfigen Arbeiterfamilie ausgegangen, der etwa 40 bis 45 RM pro Woche zur Deckung ihres Bedarfs zur Verfügung standen. Der neue Index wurde auf der Grundlage des Neubestimmten Mengenschemas bis zum Januar 1928 zurückgerechnet.

Schon dieser Index war darauf angelegt, lediglich die Bewegung der Preise darzustellen, nicht jedoch

Warenkorb einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie 1927/28

D 5348 Stat. LA S-H



Schwankungen in den Monatsausgaben der Haushalte nachzuzeichnen, die z. B. durch Bevorratung im Herbst, Beheizung und Beleuchtung im Winter verursacht werden. Insofern war die Bezeichnung Index der Lebenshaltungskosten nicht korrekt gewählt worden. Aufgrund der Indexkonstruktion erübrigte sich für das Reichsamt eine gesonderte Ermittlung der Kleinhandelspreise, wie sie vielfach im Ausland durchgeführt wurde, denn diese sind weitgehend identisch mit den Preisen, die die Haushalte der Arbeiterfamilien für Konsumgüter zu bezahlen hatten.

Eine grundlegende Veränderung der Indexberechnung wurde mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges notwendig. Waren, die bisher von den Haushalten verbraucht worden waren, waren offiziell nicht mehr erhältlich, und die monatlich neu festgesetzten Zuteilungsmengen von Lebensmitteln und sonstigen Verbrauchsgütern machten ein Festhalten an einem konstanten Mengenschema unmöglich. Der Charakter einer Preisindexziffer wurde hilfsweise durch Anwendung der Verkettungsmethode aufrechterhalten. „Die Aufwandssummen für je zwei aufeinanderfolgende Monate werden nach dem gleichen Mengenschema berechnet. Die sich ergebende Veränderung vom ersten zum zweiten Monat wird verhältnismäßig auf die jeweils letzte Indexziffer übertragen. Die Indexziffern zeigen dann, wie bisher, die Veränderungen der Lebenshaltungskosten lediglich aufgrund der Preisentwicklung an, wobei aber die Wägung der Preise von Monat zu Monat sich nach dem tatsächlichen Verbrauch (in dem sich ständig ändernden Warenkorb) richtet.“¹

Professor Anderson charakterisiert dieses Verfahren als „Meilenstein auf dem abschüssigen Weg des kriegsbedingten, aber durch wissenschaftliche Gewissensbisse einigermaßen gemäßigten Mogelns, den das Statistische Reichsamt seit 1939 betreten mußte.“²

Eine tiefgreifende Veränderung des bisherigen Konzepts brachte der Beschluß des alliierten Kontrollrats in Berlin, der bestimmte, daß die Berechnung von Indexziffern der Lebenshaltungskosten ab Juli 1946 in allen Besatzungszonen zwar nach einheitlichen Richt-

1) Wirtschaft und Statistik, Berlin, Jahrgang 19 (1939), S. 717

2) O. Anderson, Über die Neuberechnung von Indexziffern der Lebenshaltungskosten in Deutschland, Weltwirtschaftliches Archiv, Kiel 1949, S. 178

linien erfolgen sollte, das Mengengerüst jedoch von den jeweiligen Statistischen Ämtern der Besatzungszonen definiert werden sollte. Es sollten Indexziffern für folgende drei Haushaltstypen berechnet werden:

1. eine fünfköpfige Arbeiterfamilie mit Kindern mit altem Hausstand in unbeschädigter Zweizimmerwohnung, ohne Neuanschaffung für Bekleidung und Hausrat
2. dieselbe Familie, deren Haushalt und Wohnung total zerstört war, in Untermiete mit Neuanschaffung von Bekleidung und Hausrat
3. eine vierköpfige Schwerstarbeiterfamilie mit einem zwölf- und anderthalbjährigen Kind mit Hausstand in unbeschädigter Zweizimmerwohnung, ohne Neuanschaffung von Bekleidung und Hausrat.

Die Anzahl der in den Warenkorb eingehenden Güter und Leistungen wurde von ursprünglich 116 auf 170 Positionen erweitert. Die Wägungsanteile wurden jedoch nicht aufgrund von Haushaltsaufzeichnungen bestimmt, sondern vor allem aus Angaben der Bewirtschaftungsstellen über ausgegebene Bezugsscheine und aus Verbrauchsschätzungen im Monat Juli 1946 – einem Monat mit besonders mangelhafter Versorgungslage. Als Basis für die Indexziffer wurde jedoch das letzte Friedensjahr 1938 festgelegt. Um den stark wechselnden Zuteilungsmöglichkeiten für Ernährung, Genußmittel, Heizung und Beleuchtung einigermaßen gerecht werden zu können, wurde wiederum das Kettenverfahren angewendet. Güter, die die Haushalte zusätzlich zu den Zuteilungsmengen erwerben mußten, um überhaupt existieren zu können, wurden nicht berücksichtigt. Ein solcher Index kann allenfalls aufzeigen, wie sich der gewogene Durchschnitt der offiziell vorgeschriebenen Preise für legal verteilte Güter zum Durchschnittspreis derselben Mengen und Güter im Basisjahr verhält, über die tatsächlichen Verhältnisse kann der Index jedoch keine Aussagen machen. Der Frage, ob der so errechnete Wert statistisch und volkswirtschaftlich sinnvoll ist, soll hier nicht weiter nachgegangen werden. Fragwürdig ist ebenfalls, ob diese Indexziffer als das Maß für Veränderungen der Einzelhandelspreise angesehen werden kann, wenn man bedenkt, daß neben den offiziellen Verteilungswegen ein prosperierender Schwarzmarkt existierte. Die wirklichen Versorgungszustände der Nachkriegszeit würden realistischer wiedergegeben, wenn die Indexberechnung von der Frage ausginge, was ein Warenkorb gegenwärtig kosten würde, der dem Lebensstandard des Basisjahres 1938 annähernd entspräche.

Das Problem der Einbeziehung von Schwarzmarktpreisen war für die deutsche Statistik nicht völlig neu. Schon 1920/21 mußte sich das für die Berechnung der Verteuerungsziffern verantwortliche Reichsarbeitsministerium damit auseinandersetzen. Damals entschied man sich trotz erheblicher Bedenken, die sich vor allem aus der Schwierigkeit der Ermittlung von Schwarzmarktpreisen ergaben, auch diese Preise zu berücksichtigen, um die tatsächliche Verteuerung der Güter und Dienste abschätzen zu können.

Grundlegende Neuordnung nach dem Zweiten Weltkrieg

Mit der Reform der Indexberechnung von 1949 wurden die dubiosen Berechnungsverfahren der Kriegs- und Nachkriegszeit aufgegeben. Jedoch nicht nur aus theoretischen Gründen war eine Neuberechnung notwendig, sondern auch aufgrund der nachhaltigen Verbesserung des Lebensstandards nach der Währungsreform; die Haushalte verbrauchten jetzt in zunehmendem Maße Güter, die bislang im Warenkorb fehlten. Das neue Mengenschema, das nun wieder konstant gehalten wurde, basierte auf dem durchschnittlichen Verbrauch eines vierköpfigen Arbeitnehmerhaushalts im ersten Vierteljahr 1949, in dem drei Personen älter als 14 Jahre sein sollten. Diese Neudefinition des Arbeitnehmerhaushalts drängte sich aufgrund der Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahre 1946 auf. Neben dem Haushaltsvorstand sollte eine weitere Person in dieser Familie ein Einkommen beziehen. Die auf diese Weise gewonnenen Indexziffern wurden auf das Vorkriegsjahr 1938 „umbasiert“.

Dieser Neuanfang der Indexberechnung war lediglich ein Provisorium, bis 1952 die Berechnung auf eine besser gesicherte Grundlage gestellt werden konnte. Die sich schnell erholende Wirtschaftstätigkeit in der Bundesrepublik Deutschland auf der Grundlage der Marktwirtschaft wies Preisen und Einkommen eine zentrale Rolle in der Güterverteilung zu, die administrative Güterverteilung wurde zunehmend zurückgedrängt. Das Ausmaß der Angebotsausweitung wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das gesamte zur Verwendung im Inland verfügbare Sozialprodukt im ersten Halbjahr 1952 real um 37 % größer war als im entsprechenden Zeitraum 1949. Die grundlegende Neuberechnung des Preisindex der Lebenshaltung wurde vom Statistischen Bundesamt intensiv vorbereitet. Es wurde ein gesonderter Wägungsausschuß gebildet, in dem Vertreter der Bundesministerien für Wirtschaft, Arbeit, für Ernährung,

Gliederung der Wägungsschemata der Haushaltstypen
Mit Preisen im Jahresdurchschnitt 1950

Bedarfsgruppe	Aufwandssummen je Monat					
	mittlere Verbrauchergruppe		gehobene Verbrauchergruppe		untere Verbrauchergruppe	
	DM	%o	DM	%o	DM	%o
Ernährung	135,03	461,3	190,31	362,5	93,99	550,7
Getränke und Tabakwaren	20,69	70,7	42,43	80,8	7,53	44,1
Wohnung	29,85	102,0	52,97	100,9	18,54	108,7
Heizung und Beleuchtung	15,09	51,6	23,74	45,2	9,87	57,8
Hausrat	14,51	49,6	48,17	91,8	5,46	32,0
Bekleidung	37,99	129,8	80,33	153,0	19,55	114,5
Reinigung und Körperpflege	12,47	42,6	24,42	46,5	5,85	34,3
Bildung und Unterhaltung	18,74	64,0	40,45	77,0	6,58	38,6
Verkehr	8,32	28,4	22,23	42,3	3,30	19,3
Lebenshaltung insgesamt	292,69	1 000,0	525,05	1 000,0	170,67	1 000,0

Landwirtschaft und Forsten sowie die Gewerkschaften, der Arbeitgeberverband und Mitglieder wissenschaftlicher Forschungsinstitute sowie der Statistischen Landesämter mitarbeiteten. Man war sehr darum bemüht, ein Meßinstrument für die Veränderungen der Preise der Lebenshaltung festzulegen, das unumstritten und weitgehend anerkannt werden würde. Die Aufgabe wurde eindeutig definiert: „Die Preisindexziffern für die Lebenshaltung sollten darstellen, in welchem Ausmaß sich die Preisbewegungen bei den Gütern und Dienstleistungen, die für die Lebenshaltung in Anspruch genommen werden, auf die Haushaltsausgaben ausgewählter Verbrauchergruppen auswirken“. Dabei ist klar, daß sich die effektiven Haushaltsausgaben einer wirtschaftenden Familie durchaus anders entwickeln können als die Preisindexziffer.

Es wurden Verbrauchsschemata für drei verschiedene Verbrauchergruppen festgelegt. Neben der mittleren Verbrauchergruppe, die den bisherigen Berechnungen schon zugrunde gelegen hatte, wurde eine untere und eine gehobene in die Berechnung einbezogen. Bei der unteren Gruppe handelte es sich vornehmlich um Haushalte von Rentnern, Arbeitslosen und Fürsorgeempfängern und nur zu einem geringen Teil um Erwerbstätige der unteren Lohnstufen. Die Mengenschemata wurden aus den Ergebnissen der Wirtschaftsrechnungen aus 1950 und teilweise auch aus 1949 zusammengestellt. Am sichersten waren die Verbrauchsverhältnisse der mittleren Verbrauchergruppe fundiert, für die von einem ausgabenfähigen Betrag von 300 DM ausgegangen wurde.

Die Haushalte umfaßten wiederum vier Personen, jedoch mit allein verdienendem Haushaltsvorstand. Es

wurden etwa 250 Waren und Dienste in die Beobachtung einbezogen. Gemeldet wurden die Preise aus 107 Berichtsgemeinden, die über das gesamte Bundesgebiet gestreut und nach verschiedenen Größenklassen geschichtet waren. Zu beachten ist, daß der Verbrauch der mittleren Verbrauchergruppe keinesfalls gleichgesetzt werden darf mit dem durchschnittlichen Verbrauch aller Haushalte. Die obigen Haushaltstypen wurden ausgewählt, weil sie als repräsentativ galten und von diesen Haushalten Verbrauchsangaben verhältnismäßig leicht zu erhalten waren. Zur Verdeutlichung soll hier der Hinweis auf die stark abweichenden Verbrauchsgewohnheiten von Einpersonenhaushalten oder landwirtschaftlichen Haushalten genügen. Die durch den Index dargestellte Preiswirkung auf die Ausgaben trifft für einen konkreten Haushalt umso genauer zu, je ähnlicher sein Verbrauch dem des Indexhaushaltes ist.

Das konstante Mengenschema des Jahres 1950 wurde bis 1960 beibehalten. Aufgrund der dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung und den damit einhergehenden Veränderungen der Verbrauchsgewohnheiten und des stark erweiterten Angebots konnte dann an dem Warenkorb von 1950 nicht länger festgehalten werden.

Dabei ist es unvermeidlich, daß ein Wechsel des Basisjahres die Reihe zusammengehöriger Indexziffern unterbricht. Wenn jedoch die Gefahr besteht, daß die sachliche Bindung an die gegenwärtigen Verhältnisse verlorengeht, muß der Wunsch nach formaler Kontinuität der Reihen zurücktreten. Indexziffern sollen nicht nur historischen Zeitvergleichen dienen, sondern ein lebendiges und vor allem zeitnahes

Instrument für die Laufende Wirtschaftsbeobachtung bieten, das als realistische Grundlage für wirtschaftspolitische Entscheidungen anerkannt wird.

In dem neuen Warenkorb von 1962 wurde besonders die Gruppe der Dienstleistungen ausgeweitet, die Zahl aller Indexpositionen stieg auf 434. Die Anteile der einzelnen Bedarfsgruppen änderten sich erheblich. Zu Lasten der Anteile für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung gewannen Ausgaben für hochwertige Gebrauchsgüter des Hausrats, für Bildung, Unterhaltung und Erholung sowie für Verkehr an Bedeutung. Es ist dies eine eindrucksvolle Bestätigung für die Beobachtung Engels, daß mit zunehmendem Realeinkommen der Anteil der Ausgaben für Ernährungsgüter abnimmt (Engelsches Gesetz).

Im Januar 1961 wurde die Neuberechnung der Indexzahlen auf der Basis 1958 vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht. Bei dieser Indexumstellung wurden erstmals die Indexwerte auf der neuen Basis (1958) soweit zurückgerechnet, bis sich eine weitgehende Übereinstimmung im Indexverlauf mit der alten Indexreihe (Basis 1950) ergab. Als Ergebnis zeigte sich, daß die Indexzahlen auf neuer Basis bereits ab Januar 1957 die Preisentwicklung im Bundesgebiet besser wiedergaben; die von 1957 bis 1960 veröffentlichten Werte auf Basis 1950 wurden für ungültig erklärt zugunsten der entsprechenden Werte auf der Basis 1958. Derartige Rückrechnungen wurden auch bei späteren Umbasierungen durchgeführt, was ebenfalls dazu führte, daß die letzten auf alter Basis veröffentlichten Werte ihre Gültigkeit verloren.

Der Index der unteren Verbrauchergruppe wurde noch bis Ende 1961 berechnet und dann in der bisherigen Form eingestellt. Begründet wurde diese Maßnahme vor allem damit, daß in der unteren Verbrauchergruppe Vier-Personen-Haushalte mit Kindern – eines älter, eines jünger als 15 – nicht hinreichend häufig vertreten waren, um das zugehörige Mengenschema durch Aufzeichnungen im Rahmen der Wirtschaftsrechnungen fundiert zusammenstellen zu können. Statt dessen wurden, beginnend mit dem Basisjahr 1958, Indexwerte für Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern ohne Kinder berechnet und rückgerechnet ab 1957 veröffentlicht. Die nötigen Angaben über die Lebenshaltungsausgaben wurden zunächst durch eine Sonderauswertung der Ergebnisse der Statistik der Wirtschaftsrechnungen von Zwei- und Drei-Personen-Haushalten der unteren Verbrauchergruppe gewonnen.

Die Bedeutung dieses neuen Index ist weniger darin zu sehen, daß er den Vier-Personen-Haushalt mit

mittlerem Einkommen hinsichtlich Einkommenshöhe und Lebensstandard ergänzt, wie das für den bisherigen Index der unteren Verbrauchergruppe gegolten hat, als vielmehr in der Gegenüberstellung einer anderen Bevölkerungsschicht aus älteren, nicht erwerbstätigen Personen. Nicht nur die zahlenmäßige Bedeutung dieser Personengruppe mit deutlich abweichender Lebensführung legt eine gesonderte Beobachtung nahe, sondern auch die Tatsache, daß Rentner und Sozialhilfeempfänger in besonderen Maße Gegenstand sozialpolitischer Pläne und Programme sind. Für den Warenkorb dieses Haushaltstyps wurden 375 Preisreihen beobachtet, zum überwiegenden Teil die gleichen wie beim Vier-Personen-Haushalt der mittleren Verbrauchergruppe, nur mit abweichender Wägung. Bei der Berechnung der Indexwerte werden für die jeweiligen Indexpositionen der verschiedenen Haushaltstypen die gleichen Preisreihen verwendet, so daß die Wertabweichungen nur aus den verschiedenen Wägungsanteilen resultieren.

Da der eingestellte Index häufig bei Rechtsstreitigkeiten über Unterhaltszahlungen für einfache Lebensführung vor allem von Kindern erfragt wurde, berechnet das Statistische Bundesamt einen besonderen Preisindex der einfachen Lebenshaltung von Kindern, um ein geeignetes Meßinstrument weiterhin anbieten zu können.

Überarbeitung zum Basisjahr 1962

Das kräftige Wirtschaftswachstum und damit die rasche Zunahme der verfügbaren realen Einkommen der Haushalte zwangen das Statistische Bundesamt zu einer abermaligen Umbasierung nach nur vier Jahren. Von 1958 bis 1962 erhöhte sich der Jahreswert der durchschnittlichen Bruttowochenverdienste der Arbeiter in der Industrie um etwa 40 %, der entsprechende Preisindex der mittleren Verbrauchergruppe stieg um knapp 8 %. War 1958 für den Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt noch ein mittleres ausgabefähiges Einkommen von 570 DM veranschlagt worden, so waren es 1962 bereits 742 DM. Nach den Angaben der Wirtschaftsrechnungen haben sich die Lebenshaltungsausgaben in diesem Zeitraum effektiv um 32,7 % und preisbereinigt um 23,8 % erhöht.

Kontrollrechnungen mit aktuelleren Warenkörben (1959, 1960, 1961, 1962) zeigten, daß die strukturellen Veränderungen der Lebenshaltungsausgaben von 1962 gegenüber 1958 so gravierend geworden waren, daß die laufende Indexrechnung (1958) höhere Preisänderungen anzeigte als sie tatsächlich insgesamt eingetreten waren.

Als Basisjahr für die Umstellung von Preisindizes war 1962 keineswegs besonders gut geeignet. Bei wichtigen Gütern der Lebenshaltung kam es zu starken Preisbewegungen im Jahresverlauf. Auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung war nicht so ruhig verlaufen, wie dies für ein Basisjahr wünschenswert wäre und wie dies auch für 1958 zutreffend war. Ähnlich schwerwiegende Einwände ließen sich jedoch auch gegen die Nachbarjahre vorbringen: 1961 war eine sehr starke allgemeine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen, 1963 war zunächst ein ungewöhnlich hoher Preisstand bei Ernährungsgütern festzustellen, der zur Jahresmitte aufgrund einer relativ guten Ernte wieder erheblich abfiel. Die Entscheidung für 1962 als Basisjahr wurde getroffen, weil Handlungsbedarf bestand.

Vergleichsweise deutlich zurückgegangen sind wiederum die anteiligen Ausgaben für Ernährung; auch Bekleidung, Getränke und Tabakwaren sowie Ausgaben für Heizung und Beleuchtung büßten an relativer Bedeutung im Haushaltsbudget ein, stark erhöht hat sich das Gewicht der Ausgaben für Verkehr. Hierin schlägt sich vor allem die zunehmende Motorisierung nieder. Vermehrt gekauft wurden langlebige Gebrauchsgüter sowie Reinigungs- und Körperpflegemittel. Darüber hinaus zeigte sich der höhere Lebensstandard auch in höheren Ausgaben für die Wohnung, z. T. allerdings auch verursacht durch Mietsteigerungen infolge von Freigabe der Mieten in vielen Städten und Gemeinden.

Bei dieser Umstellung bestätigte sich die Beobachtung, daß Preisindizes, die auf alten Verbrauchsverhältnissen basieren, eine im Vergleich zur neuen Basis zu starke Preissteigerung ausweisen, wenn der zugrunde lie-

gende Warenkorb von dem aktuellen stark abweicht. Diese Tatsache steht im Gegensatz zu häufig vorgebrachten Vermutungen von Kritikern der Statistik, daß am alten Mengenschema mit dem Ziele festgehalten werde, die Preissteigerungsrate gering zu halten, indem Veränderungen des Verbraucherverhaltens nicht in die Indexberechnungen einbezogen werden. Ein wesentlicher Grund für die zu hoch ausgewiesenen Steigerungsraten liegt darin, daß sich die Nachfrage, wo immer dies möglich ist, den preisgünstigeren Gütern zuwendet (Substitutionseffekt). Hinzu kommt, daß in den zurückliegenden Jahren nach dem Krieg positive Wachstumsraten und damit steigende Realeinkommen vorherrschten, die zu verstärkter Nachfrage von langlebigen Gebrauchsgütern führten. Diese industriell erzeugten Güter haben sich unterdurchschnittlich verteuert oder sogar – Qualitätsverbesserungen herausgerechnet – verbilligt. Ein weiterer Punkt, der häufig nicht richtig interpretiert wird, ist, daß ein reichhaltigerer Warenkorb hinsichtlich Preisveränderungen nivellierend, bei vorherrschenden Preissteigerungen also preisdämpfend, wirkt (Diversifikationseffekt). Der geschilderte Tatbestand soll durch die zweite Tabelle verdeutlicht werden, deren Werte folgendermaßen zustande gekommen sind (Beispiel):

Für die Renten- und Sozialhilfeempfänger betrug der Preisindex für „Ernährung“ nach dem Schema von

	1958	1961	1965	also Anstieg
		93,5	107,9	15,4 %
1962 dag.	1961	1965	also Anstieg	
	94,3	107,8	14,3 %	

Einfluß unterschiedlicher Wägungsschemata auf den Indexverlauf

Bedarfsgruppe	Anstieg des Preisindex von 1961 bis 1965 (Januar) in %			
	Renten- und Sozialhilfeempfänger, berechnet nach Wägungsschema		Mittlere Arbeitnehmer-Haushalte, berechnet nach Wägungsschema	
	1958 ¹	1962 ²	1958 ¹	1962 ²
Ernährung	15,4	14,3	14,6	13,7
Getränke und Tabakwaren	2,9	2,5	2,8	2,4
Wohnung	22,8	22,1	22,3	22,0
Heizung und Beleuchtung	11,5	11,0	9,2	8,2
Hausrat	9,5	8,8	5,9	4,0
Bekleidung	10,7	9,7	10,1	9,4
Reinigung und Körperpflege	12,0	11,5	12,3	10,9
Bildung, Unterhaltung und Erholung	19,5	18,4	19,0	16,5
Verkehr	12,1	11,6	10,1	6,6
Gesamtlebenshaltung	14,5	13,5	12,8	11,5

1) umbasiert auf 1962 = 100

2) Originalbasis 1962 = 100

Mit der Umbasierung 1962 war auch eine Gebietsstandsänderung verbunden. Das Statistische Landesamt Berlin hatte zwar von Anbeginn bei seinen Verbraucherpreiserhebungen die für die Bundesstatistik entwickelten Verfahren, Erhebungsprogramme usw. verwendet, Berlin war jedoch noch nicht in den Preisindex der Lebenshaltung einbezogen gewesen. Die Preisreihen für Berlin wurden jetzt, wie dies auch bei anderen Bundesländern gehandhabt wird, mit Gewichten entsprechend der Bevölkerungszahl in die Berechnung des Gesamtindex eingebracht. Eine Gegenüberstellung der Indexzahlen mit und ohne Berlin für 1961 bis 1963 ergab für die Werte der Gesamtlebenshaltung nur geringfügige Abweichungen, so daß sich die Einbeziehung Berlins auf die Entwicklung des Preisindex im Zeitablauf kaum bemerkbar machte. Folglich sind auch der Vergleich und die Verknüpfung des neuen mit dem alten Index unbedenklich.

Als Grundlage für die Preisreihen konnte das systematische Güterverzeichnis für den privaten Verbrauch benutzt werden, das vom Statistischen Bundesamt Anfang 1962 vorgelegt worden war. Nach einheitlichen Gliederungsprinzipien – primär nach dem Verwendungszweck – waren darin alle Güter und Leistungen geordnet. Es geht von Abgrenzungen für den privaten Verbrauch innerhalb des Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aus. Im einzelnen ist es aber so aufgebaut, daß es in allen Statistiken des privaten Verbrauchs verwendet werden kann.

Mit dem Basisjahr 1962 wurde die Anzahl der für die Ermittlung des Wägungsschemas herangezogenen Haushalte von Rentnern und Sozialhilfeempfängern auf 138 erweitert. Diese Zahl mag bezogen auf die Haushalte von Rentnern und Sozialhilfeempfängern im gesamten Bundesgebiet und West-Berlin gering erscheinen. Es sollte jedoch bedacht werden, daß hier für gleich große Haushalte älterer, nicht erwerbstätiger Personen, denen nicht viel mehr an Geldmitteln zur Verfügung steht als zum Leben erforderlich ist, kaum stark voneinander abweichende Verbraucherverhältnisse anzunehmen sind. Der monatliche Ausgabenbetrag von durchschnittlich 310 DM gibt den Rahmen für sehr einfache und bescheidene Lebensverhältnisse. Wenn auch das Existenzminimum nicht genau definiert werden kann, dürfte es doch nur wenig von dem ausgabefähigen Betrag abweichen, der bei den Aufzeichnungen zugrunde gelegt wurde.

Der geringe Lebensstandard dieser Bevölkerungsgruppe kommt deutlich in dem Verhältnis der Güter des starren Bedarfs zur Gesamtlebenshaltung zum Ausdruck. Die Ausgaben für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung nahmen zwei Drittel des Budgets in Anspruch. Beim Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen betrug dieser Anteil knapp 50 %. Die unterschiedlichen Anteile der einzelnen Hauptgruppen und ihre Veränderungen gegenüber 1958 bei Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern sowie Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen zeigt die dritte Tabelle.

Wägungsschemata 1962 und ihre Veränderungen gegenüber 1958¹

Bedarfsgruppen	Renten- und Sozialhilfeempfänger		Mittlere Arbeitnehmerhaushalte	
	Schema 1962 in ‰	Veränderung gegenüber 1958 in %	Schema 1962 in ‰	Veränderung gegenüber 1958 in %
Ernährung	442,41	+ 1,3	349,98	- 9,2
Getränke und Tabakwaren	82,83	- 0,9	81,84	- 4,2
Wohnung	147,06	+ 17,8	99,25	+ 6,1
Beleuchtung	77,29	- 5,2	46,64	- 2,8
Hausrat	54,94	- 6,7	95,15	+ 9,5
Bekleidung	75,62	- 7,8	124,78	- 4,8
Reinigung und Körperpflege	53,46	+ 0,8	49,52	+ 12,0
Bildung, Unterhaltung und Erholung	43,20	- 12,5	85,20	- 0,3
Verkehr	23,19	- 22,0	67,64	+ 68,3
Gesamtlebenshaltung	1 000,00	X	1 000,00	X

1) 1958: Bundesgebiet (ohne Saarland und West-Berlin)

Da die Mieten gegenüber 1958 überdurchschnittlich stark gestiegen waren, hat sich der „starre“ Anteil bei den Renten- und Sozialhilfeempfängern sogar noch erhöht. Zwar mußten auch die Arbeitnehmerhaushalte für Mieten anteilig mehr aufwenden, dies wurde jedoch von den beiden weiteren „starren“ Ausgabenposten weit überkompensiert, so daß für die übrigen Ausgaben mehr zur Verfügung stand. Besonders stark hat der Anteil für Verkehrsleistungen bei den Haushalten von Rentnern und Sozialhilfeempfängern gegenüber 1958 abgenommen (- 22 %), während dieser Sektor bei den Arbeitnehmerhaushalten besonders ausgeprägt expandierte (+ 68 %).

Der Index für Haushalte von Rentnern und Sozialhilfeempfängern wurde nachträglich für die Zeit ab 1961 neu berechnet, womit die ab Januar 1961 auf Basis 1958 veröffentlichten Werte ihre Gültigkeit verloren. Für längerfristige Betrachtungen wurde dieser Index – wie auch der Arbeitnehmerindex – über Januar 1961 zurück mit dem Index auf Basis 1958 verkettet.

Als letzter der drei zusammengehörigen Preisindizes wurde 1968 der Preisindex für die einfache Lebenshaltung eines Kindes auf das Basisjahr 1962 umgestellt. Dieser Preisindex wird vor allem für die Dynamisierung von Unterhaltszahlungen für Kinder verwendet. Er wird auf der Grundlage eines Mengenschemas berechnet, dessen Mengengerüst aus den Bedarfsmengen des Jahres 1965 zusammengestellt wurde. Die Ermittlung der Mengen muß jedoch von der für die beiden anderen Indexreihen abweichen, weil der Versuch, die durchschnittlichen Lebenshaltungsausgaben eines einzelnen Kindes empirisch zu ermitteln, schon daran scheiterte, daß es allein lebende Kinder nicht gibt. Ein weiterer Grund für ein abweichendes Konzept ist, daß nach den Grundsätzen des Unterhaltsrechts Zahlungen nicht nach dem tatsächlichen Verbrauch eines Kindes festgelegt werden, sondern nach seinem Bedarf. Diese beiden Größen sind zwar nicht unabhängig voneinander, die Bestimmung ihres Umfangs und ihrer Struktur ist jedoch unterschiedlich. Das Mengenschema des Preisindex für die einfache Lebenshaltung eines Kindes wurde nach den Empfehlungen eines Arbeitskreises des Vereins für öffentliche und private Fürsorge eingerichtet. Es sollte der Kindesbedarf von der Geburt bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres berücksichtigt werden. Dadurch, daß ein so breiter Altersbereich einbezogen wurde, konnte der neu konstruierte Index gegenüber dem mit Basis 1958 an Repräsentativität gewinnen, der in seiner Aussage auf Kinder im 7. Lebensjahr begrenzt war. Unvermeidlicher Nachteil ist dabei jedoch, daß die

Indexaussage für die einzelne Altersgruppe ungenauer wird. Das Bedarfsschema deckt den Mindestbedarf eines unehelichen Kindes ab, das sich als Erstkind in der Pflege und Betreuung der Mutter oder ihrer Verwandten befindet. Dabei hat der rechtliche Aspekt ehelich – unehelich auf die Festlegung des Mengengerüsts keinen Einfluß, jedoch das Kriterium Erstkind. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß die gesamte Ausstattung für ein Kind angeschafft werden muß und auf keine Bestände zurückgegriffen werden kann. Soweit in dem vorgegebenen Mengengerüst Güter und Leistungen enthalten waren, für die aus der laufenden Preiserhebung keine Preisreihen vorlagen, mußten sie durch solche Preisrepräsentanten ersetzt werden, die dem Preisverlauf entsprachen. Bei Vorliegen mehrerer Preisreihen für eine Ware wurde im allgemeinen die für die billigere Ausführung gewählt, da der Index sich auf den Mindestbedarf beziehen sollte.

Der Warenkorb dieses Index enthält 284 Positionen, wobei allein auf die Gruppe Nahrungsmittel 130 Positionen entfallen. Diese Warengruppe hatte den bei weitem größten Wägungsanteil mit 54 %. Gewichtige Bedarfsposten waren weiterhin Kleidung und Schuhe (16 %), Körper- und Gesundheitspflege (4 %) sowie Bildung und Unterhaltung (4 %). Auf das Kind entfallende anteilige Kosten für Wohnung, Hausrat, Heizung und Beleuchtung wurden mit 20 % angesetzt. Wegen des hohen Nahrungsmittelanteils und der darin stark vertretenen Saisonwaren weist dieser Index sehr starke saisonale Schwankungen auf. Deshalb wird nachhaltig auf den saisonbereinigten Preisindex für die einfache Lebenshaltung eines Kindes verwiesen.

Da in der Öffentlichkeit ein dringendes Bedürfnis nach längerfristigen Preisvergleichsmöglichkeiten bestand und eine unüberbrückbare Zäsur zwischen zwei Indexreihen für den gleichen Personenkreis nicht verstanden worden wäre, hat sich das Bundesamt trotz erheblicher Bedenken zu einer Verkettung beider Indexreihen entschlossen. Aus methodischen Gründen ist die Bildung einer durchlaufenden Reihe angreifbar und unbefriedigend, da die beiden Indizes wegen ihrer verschiedenen Bezugsgrößen – einerseits ein siebenjähriges Kind, andererseits ein Durchschnitt aus allen Altersklassen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres – streng genommen nicht verknüpfbar sind. Dadurch, daß zum Zeitpunkt der Verkettung kein gravierender Bruch im Indexverlauf bestand, wurde die Entscheidung für die Verkettung erleichtert.

Bezogen sich die bisher erläuterten Indexreihen auf bestimmte Haushaltstypen oder Personengruppen, so

hatte der im März 1969 erstmals veröffentlichte Preisindex der Lebenshaltung für alle privaten Haushalte einen fiktiven Haushalt zum Gegenstand. Es ist dies der Durchschnittshaushalt aus der Gesamtheit der in der Bundesrepublik im Jahre 1962 vorhandenen privaten Haushalte. Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1961 lebten in diesem Haushalt 2,7 Personen, darunter 0,7 Kinder unter 18 Jahren.

Wenn bis dahin die verfügbaren Preisindizes für die Lebenshaltung zu Aussagen über die allgemeine Verbraucherpreisentwicklung herangezogen wurden, so konnte dies streng genommen nur eine Notlösung sein – wenngleich eine recht gute, wie sich im Zeitablauf an dem auffälligen Parallelverlauf der Indexreihen für alle privaten Haushalte und für den Vier-Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen zeigen sollte. Dem Bedarf nach einem Preisindikator, der sich auf die durchschnittliche Lebenshaltung aller privaten Haushalte bezog, konnte jedoch erst nachgekommen werden, als mit den Ergebnissen der erstmals 1962/63 durchgeführten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe auf wesentlich breiterer Grundlage, als die Wirtschaftsrechnungen es erlaubten, detaillierte Strukturdaten über die durchschnittlichen Verbrauchsverhältnisse vorlagen. In die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe war ein repräsentativer Querschnitt aller Haushaltstypen von Arbeitnehmern, Selbständigen und Nichterwerbstätigen mit unterschiedlich hohen Einkommen einbezogen worden. Zwar wurde bereits lange vorher ein ähnlich umfassender Preisindex veröffentlicht, nämlich der Preisindex für den privaten Verbrauch im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, es bestehen jedoch grundlegende Unterschiede in den Berechnungsmethoden und den Indexaussagen.

Der Preisindex für den privaten Verbrauch im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist ein Preisindex nach der Paasche-Formel. Dieser Index wird mit ständig wechselnden Wägungen berechnet. Die Ergebnisse sind nicht zu beliebigen Zeitpunkten untereinander vergleichbar, sondern nur jeweils mit dem Basisjahr. Ein Preisvergleich zwischen zwei Jahren, von denen keines Basisjahr ist, darf also mit diesem Index nicht durchgeführt werden, weil der Unterschied in den Zahlen nicht nur durch Preisänderungen, sondern auch durch Veränderungen der Güterstruktur bestimmt wird. Der Preisindex für den privaten Verbrauch beantwortet die Frage, um wieviel höher oder niedriger die Verbraucherpreise im Berichtszeitraum im Vergleich zum Basisjahr sind, wobei die jeweilige Verbrauchsstruktur des Berichtszeitraumes zugrunde liegt.

Der Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte beantwortet hingegen die allgemeinere Frage: Wie verändern sich bei Annahme konstanter Güterstruktur des Basisjahres die Preise über einen längeren Zeitraum hinweg? Es können also mit diesem Index auch Preisvergleiche zwischen beliebigen Zeitpunkten vorgenommen werden, da Indexveränderungen ausschließlich auf Preisveränderungen beruhen.

Neben diesen grundsätzlich verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten sollen noch einige weniger bedeutende Unterschiede beider Indizes angesprochen werden: Der Preisindex für den privaten Verbrauch berücksichtigt die Gesamtheit aller Verbrauchsausgaben der in der Bundesrepublik lebenden Personen, so z. B. auch den privaten Verbrauch der in Anstalten Lebenden, den Eigenverbrauch von privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter sowie den Verbrauch von in der Bundesrepublik lebenden Ausländern. Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte bezieht sich lediglich auf den Verbrauch der im Inland lebenden Deutschen in privaten Haushalten. In diesen Index gehen im Gegensatz zum vorgenannten auch Käufe privater Haushalte von anderen Haushalten ein (Intersektorale Transaktionen). Um in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe die Ausgabestruktur der Selbständigen mit der der übrigen befragten Haushalte vergleichbar machen zu können, wurden die Sachentnahmen aus dem eigenen Betrieb mit Einzelhandelspreisen bewertet und nicht mit Erzeugerpreisen, wie in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Für die praktische Anwendung sei noch darauf verwiesen, daß der Preisindex für die Lebenshaltung allmonatlich tief gegliedert nach Gütergruppen, der im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung berechnete Index nur halbjährlich für den privaten Verbrauch insgesamt berechnet wird.

Die Verbrauchsausgaben betragen 1962 beim Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte bei durchschnittlich 2,7 Personen pro Haushalt 740 DM, etwa soviel wie beim Haushalt von Arbeitnehmern mit mittlerem Einkommen. Die Ausgaben je Haushaltsmitglied waren jedoch im fiktiven Durchschnittshaushalt erheblich höher; Güter, die speziell für den Unterhalt eines Kindes erworben werden, sind in diesem Warenkorb in weit geringerem Maße vertreten. Da dieser Index sowohl einfache, mittlere als auch gehobene Lebensverhältnisse widerspiegelt, war eine Ausweitung der Zahl der Preisrepräsentanten auf 879 unvermeidbar. Die Anzahl der Indexpositionen, deren Preise beobachtet wurden, ist etwa doppelt so hoch wie beim Preisindex für die Lebenshaltung

von Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen. Beispielsweise sei darauf verwiesen, daß privatärztliche Leistungen fast nur von Haushalten mit gehobener Lebensführung in Anspruch genommen werden. Als neue Indexposition wurde auch die Miete für frei finanzierte Neubauwohnungen in die Preisbeobachtung einbezogen. Damit konnte die Unterposition Mieten in ihrem Aussagewert erheblich verbessert werden. Die zunehmende Aufmerksamkeit, die diese Position des Preisindex gegenwärtig erfährt, wird weitere Verbesserungen der Repräsentation durch die amtliche Statistik unumgänglich machen.

Kurze Zeit nach der Veröffentlichung des für die Gesamtbevölkerung repräsentativen Index stellte das Statistische Bundesamt in Anlehnung an den bereits

früher auf Basis 1950 berechneten Index für die höhere Verbrauchergruppe den Preisindex für die Lebenshaltung von Angestellten- und Beamtenhaushalten mit höherem Einkommen vor. Dieser ebenfalls auf Basis 1962 berechnete Index bezog sich auf einen städtischen Vier-Personen-Haushalt, bestehend aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 18 Jahren. Mit einem veranschlagten durchschnittlichen ausgabenfähigen Betrag von 1 528 DM pro Monat im Jahr 1962. Dies ist gut doppelt soviel wie dem Vier-Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen 1962 zur Verfügung stand.

Die Haushaltsstruktur und die Wertansätze für den Verbrauch sind in der folgenden Übersicht zusammengefaßt:

Zusammensetzung und Verbrauchsausgaben der Indexhaushalte

Haushaltstyp	Zahl der Haushaltsmitglieder	Zusammensetzung der Haushalte	Wertansätze für die monatlichen Verbrauchsausgaben im Jahre 1962	
			je Haushalt	je Haushaltsmitglied
			DM	
Alle privaten Haushalte	2,7	2 Erwachsene 0,7 Kinder	740	274
Angestellte und Beamte mit höherem Einkommen	4	2 Erwachsene 2 Kinder	1 528	382
Arbeitnehmer mit mittlerem Einkommen	4	2 Erwachsene 2 Kinder	742	186
Renten- und Sozialhilfeempfänger	2	2 Erwachsene	310	155

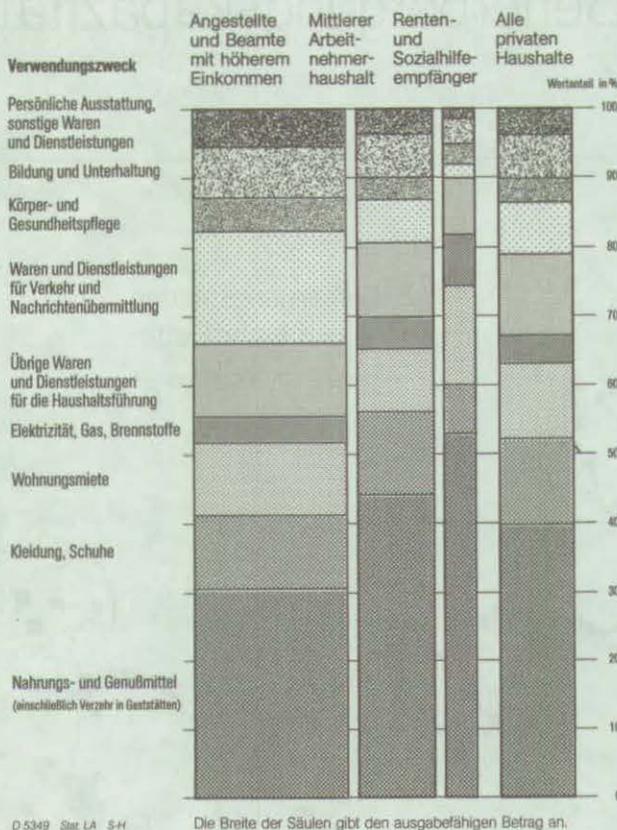
Ein Vier-Personen-Haushalt wurde wiederum zugrunde gelegt, weil einmal dieser Haushaltstyp bei Haushalten mit höherem Einkommen am stärksten vertreten war und zum anderen der Vergleich mit dem Vier-Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen erleichtert werden sollte.

Haushalte mit höherem Einkommen wurden erstmals 1964 wieder in die Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnung einbezogen. Da für diese Statistik 1965 ein neues Gliederungsprinzip geschaffen wurde und sie methodisch erheblich verändert wurde, entschloß man sich, die Verbrauchsverhältnisse von 1965 für die Aufstellung des Wägungsschemas heranzuziehen. Der neue Index wurde dann allerdings auf der Basis 1962 $\hat{=}$ 100 dargestellt, um das Problem unterschiedlicher Bezugsjahre bei der Interpretation der Index-

werte auszuschalten, d. h. alle Wertansätze wurden auf 1962 zurückgerechnet. Der Vergleich mit den anderen Indexreihen wurde dadurch erheblich erleichtert – erst durch derartige Vergleichsmöglichkeiten gewinnen die Indexreihen für verschiedene Haushaltstypen ihre besondere Bedeutung. Dem Index lag also die Struktur der Verbrauchsmengen von 1965 bewertet mit den Preisen von 1962 zugrunde. Eine Gegenüberstellung der Verbrauchsschemata zeigt deutlich den höheren Lebensstandard der höheren Einkommensgruppe. Das Gewicht für Nahrungsmittel beispielsweise ist hier geringer als bei den anderen Haushaltstypen, das für Dienstleistungen im Verkehrs- und Nachrichtensektor höher.

Aufgrund der differenzierten Nachfrage bei höherem Lebensstandard mußte die Anzahl der Preisrepräsen-

Mengenschemata der verschiedenen Haushaltstypen



tanten (798) deutlich höher angesetzt werden als bei Haushalten der mittleren Verbrauchergruppe (521) und der Rentner und Sozialhilfeempfänger (448).

Da ein großes Interesse an langen Indexreihen besteht und bereits für 1950 bis 1961 ein Preisindex für die Lebenshaltung einer gehobenen Verbrauchergruppe vorliegt, wurde geprüft, ob eine Verknüpfung dieser Indexreihe mit dem Preisindex der Lebenshaltung von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen möglich sei. Eine solche Verkettung wurde jedoch verworfen, vor allem aus folgenden Gründen: Der alte Index bezog sich auf eine verhältnismäßig schmal fundierte Erhebung der Verbrauchsstruktur aus dem Jahre 1950. Dem neu berechneten Index lagen die Verbrauchsverhältnisse des Jahres 1965 zugrunde. In diesen zwischen den Basisjahren liegenden 16 Jahren haben sich die Verbrauchsgewohnheiten gerade der Haushalte mit höherem Einkommen so grundlegend geändert, daß die unterschiedlichen Mengengerüste eine Verkettung ausschlossen. Die Unterschiede in Größe und Zusammensetzung des 1950er und 1965er Warenkorbes waren zu gravierend; man mußte feststellen, daß ganz verschiedene Haushalte zugrunde lagen.

Dr. Friedrich-Wilhelm Lück

Verbreitung der Milchviehhaltung und der Schweinehaltung in den Betriebsformen

Nach einer Auswertung der Daten der Landwirtschaftszählung 1979¹ ist der Futterbaubetrieb beherrschende Betriebsform in Schleswig-Holstein. Mehr als 22 000 Betriebe, das sind fast zwei Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe, sind dieser Betriebsform zuzurechnen, diese wiederum zur Hälfte dem Betriebssystem Futterbau-Milchvieh-Spezialbetriebe. Mehr als ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe erwirtschaftet also 75 % oder mehr des Gesamt-Standarddeckungsbeitrages aus der Milchviehhaltung.

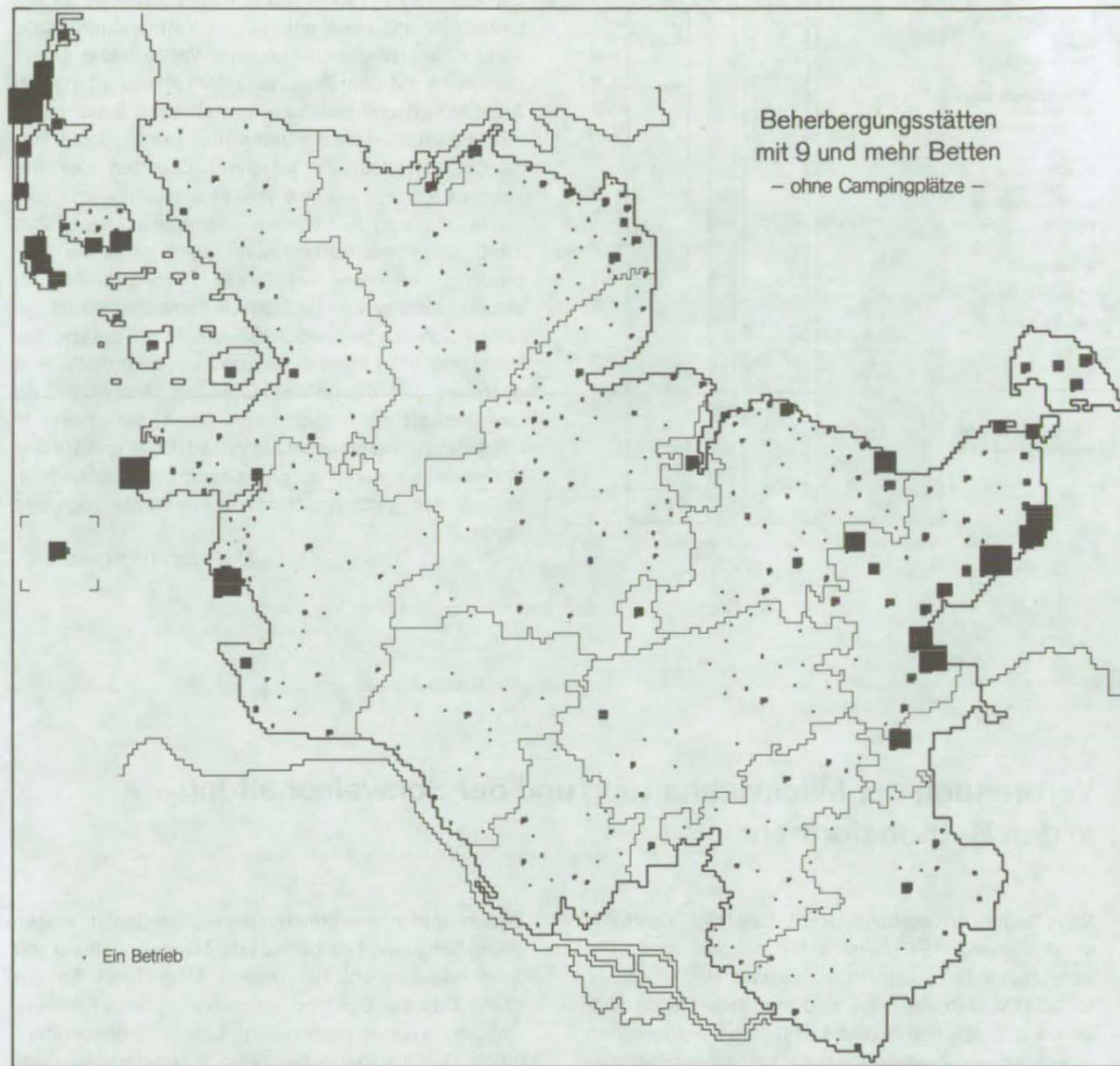
Dieses starke Gewicht der Betriebsform Futterbau und speziell der Milchviehhaltung ist Folge der natürlichen

Boden- und Klimaverhältnisse des Landes. In weiten Teilen Schleswig-Holsteins ist die Milchviehhaltung und Jungrinderaufzucht die einzige Möglichkeit für die große Zahl der Betriebe, ein ausreichendes Familieneinkommen zu erwirtschaften. Das gilt insbesondere für die Geestbetriebe. Aus der o. g. Untersuchung war ersichtlich, daß auf der gesamten Geest und in Eiderstedt 70 % und mehr der landwirtschaftlich genutzten Fläche als Hauptfutterfläche genutzt wurden, d. h. als Dauergrünland, für Ackerfutter oder für Futterhackfrüchte.

Eine Sonderauswertung der Daten aus der Landwirtschaftszählung 1979 zeigt, daß von den gut 33 000 landwirtschaftlichen Betrieben mit 1 und mehr ha LF fast 9 300 einen Hauptfutterflächenanteil von 90 % und mehr hatten, von den knapp 25 000 Betrieben

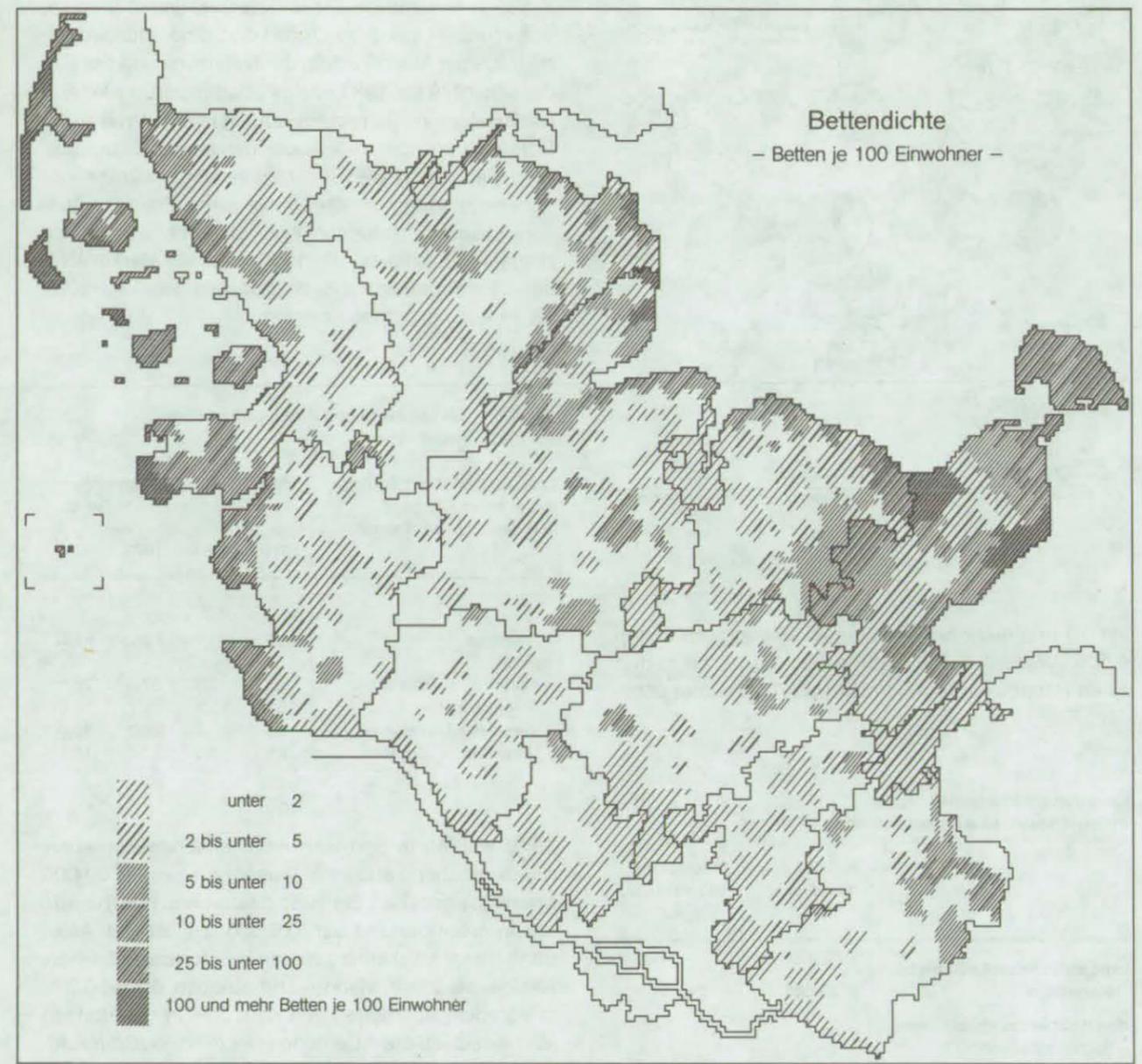
1) Siehe auch „Produktions- und Betriebsstrukturen der Landwirtschaft in den Naturräumen Schleswig-Holsteins 1979“ in dieser Zeitschrift, Heft 4/1983, S. 94 ff.

Beherbergungskapazität im Fremdenverkehr am 1. 4. 1983



Die linke Karte zeigt die räumliche Verteilung der **Beherbergungsstätten** mit 9 und mehr Betten (ohne Campingplätze) in Schleswig-Holstein. Wie man erkennt, konzentrieren sich die Betriebe auf wenige Regionen des Landes, vornehmlich auf die nordfriesischen Inseln Sylt, Amrum und Föhr sowie auf die Lübecker Bucht. Weitere Schwerpunkte des Fremdenverkehrs sind an der Nordsee die Seebäder Büsum und Sankt Peter-Ording sowie die Insel Helgoland. An der Ostsee zieht sich eine Kette von Badeorten mit unterschiedlich starkem Beherbergungsangebot die ganze Küste entlang, einschließlich der Insel

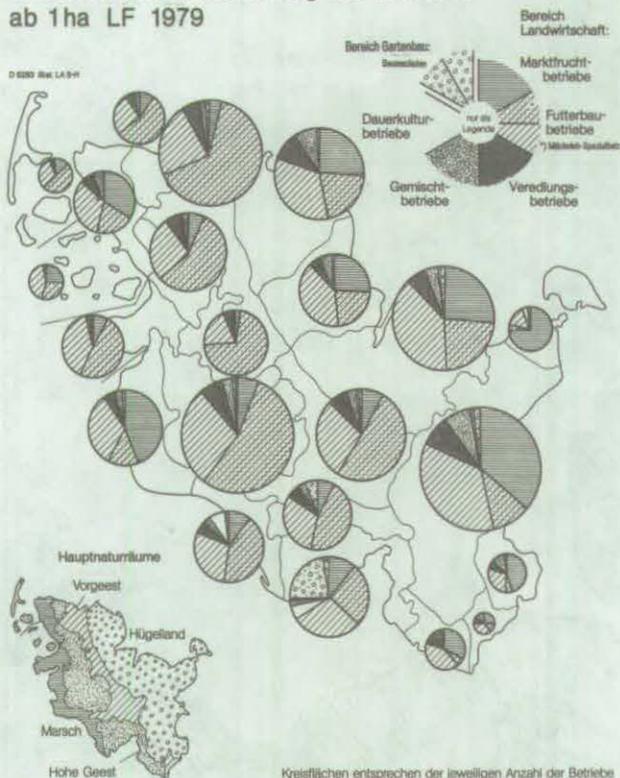
Fehmarn. Aus dem Binnenland heben sich die Holsteinische Schweiz, als deren touristischer Mittelpunkt Malente gelten kann, sowie die Städte heraus. Die meisten Betriebe weist Westerland auf (267), gefolgt von Grömitz (212) und Sankt Peter-Ording (210). Würde man statt der Betriebe die Betten abbilden, würden sich die Großanlagen in Damp und Weißenhäuser Strand als weitere Fremdenverkehrszentren abzeichnen. Wegen des Datenschutzes kann die Bettenkapazität in den einzelnen Gemeinden leider nicht dargestellt werden.



Dagegen kann, ohne den Datenschutz zu tangieren, die **Bettendichte** in den Gemeinden dargestellt werden, also die Zahl der Betten (in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten) je 100 Einwohner. Sie ist, als eine Eigenschaft der ganzen Gemeinde, im rechten Bild als Schraffur der ganzen Gemeindefläche gezeichnet. In den weißen Gebieten gibt es keine Betriebe mit 9 und mehr Betten.

Durch eine hohe Bettendichte sind wieder die Küstengebiete gekennzeichnet. Je weiter man sich ins Binnenland begibt, um so geringer wird im allgemeinen die Bettendichte. 18 Gemeinden fallen in die höchste Größenklasse, dort gibt es je Einwohner mindestens ein Gästebett. Die größte Bettendichte mit etwas mehr als drei Betten je Einwohner weisen die Gemeinden Norddorf auf Amrum und Rantum auf Sylt auf. Westerland fällt trotz seines großen Bettenangebots nur in die zweithöchste Größenklasse, weil es verhältnismäßig viele Einwohner hat.

Wirtschaftliche Ausrichtung der Betriebe ab 1 ha LF 1979



mit 10 und mehr ha LF waren es immer noch knapp 4 500. Weitere 6 000 Betriebe ab 10 ha LF hatten einen Hauptfutterflächenanteil von 70 bis unter 90 % der LF.

Hauptfutterflächenanteil in den landwirtschaftlichen Betrieben 1979

	Betriebe mit 1 und mehr ha LF	Darunter mit 10 und mehr ha LF
Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt	33 261	24 700
davon mit einem Hauptfutterflächenanteil von		
unter 50 %	10 548	8 476
50 – 70 %	6 336	5 702
70 – 90 %	7 082	6 077
90 % und mehr	9 295	4 465

In weiten Teilen des östlichen Hügellandes und der Marsch andererseits haben sich viele Betriebe in der Flächennutzung auf die Getreide-/Rapsproduktion spezialisiert. Die zweitwichtigste Betriebsform in Schleswig-Holstein ist daher der Marktfruchtbetrieb. Hierzu zählten 1979 mehr als 6 200 Betriebe.

Sowohl die Zahl der Futterbaubetriebe als auch die Zahl der Marktfruchtbetriebe war mit dem allgemeinen Rückgang der Zahl der Betriebe von 1979 bis 1981 rückläufig. — Im Gegensatz dazu hat die Zahl der Veredlungsbetriebe im gleichen Zeitraum von 3 700 auf 4 100 zugenommen. Diese Verschiebungen ergeben sich in erster Linie dadurch, daß die Standarddeckungsbeiträge der Marktfrüchte, der Milchkühe und der Rinder von 1979 bis 1981 infolge überproportionaler Aufwandsteigerungen, vereinzelt auch infolge Preis- oder Ertragsrückgängen mehr oder minder stark abgesunken, gleichzeitig die Standarddeckungsbeiträge der Schweinehaltung infolge günstigerer Preis-/Kostenentwicklungen gestiegen sind. Dadurch wurde eine Reihe von Betrieben, die 1979 noch als Marktfrucht- oder Futterbaubetriebe eingruppiert wurden, 1981 als Veredlungsbetriebe eingestuft.

Verteilung der Milchkuh- und Schweinebestände auf die Betriebsformen

Landwirtschaftliche Betriebe in der Hand von natürlichen Personen	Milchkühe		Schweine ohne Ferkel	
	1979	1981	1979	1981
Zusammen	509	515	1 280	1 237
davon	in 1 000			
Marktfruchtbetriebe	1,8	1,5	37,5	25,8
Futterbaubetriebe	95,2	95,3	22,7	19,0
Veredlungsbetriebe	0,1	0,2	26,2	40,0
Übrige landw. Betriebe	2,9	3,0	13,6	15,1
	in %			

1979 wurden in den landwirtschaftlichen Betrieben, deren Inhaber natürliche Personen waren, 509 000 Milchkühe gehalten. Bis 1981 (Dezember 1980) wurde der Milchkuhbestand auf 515 000 aufgestockt. Allein 95 % dieser Milchkühe standen in Futterbaubetrieben, weniger als 2 % in Marktfruchtbetrieben, 0,1 bis 0,2 % in Veredlungsbetrieben und rund 3 % in den übrigen landwirtschaftlichen Betrieben, vor allem in „Gemischtbetrieben“. Die geschilderten Verschiebungen zwischen den Betriebsformen von 1979 bis 1981 haben an der Verteilung der Milchkühe nichts geändert.

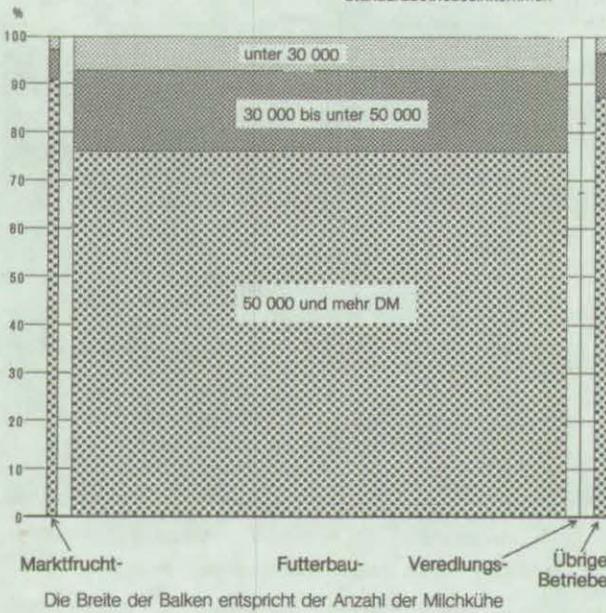
Fast 80 % aller Futterbaubetriebe und 94 % der Futterbaubetriebe mit überwiegend betrieblichem Einkommen des Inhaberehepaars² hielten 1979 und 1981

2) Das sind Betriebe, deren Inhaber (-ehepaar) keine oder kleinere außerbetriebliche Einkommen beziehen und die ungefähr dem Begriff „Haupterwerbsbetrieb“ entsprechen

Milchkuhbestände 1979

D 5340 Stat.LA S-H

nach Betriebsform und Betriebsgrößenklasse nach dem Standardbetriebseinkommen



Milchkühe, wobei die Milchkuhhaltung in den größeren Futterbaubetrieben noch größeres Gewicht besaß als

in kleinen Futterbaubetrieben. Futterbaubetriebe mit einem Standardbetriebseinkommen von 50 000 DM je Betrieb und Jahr hielten zu 99 %, solche mit einem Standardbetriebseinkommen unter 10 000 DM nur zu 23 % Milchkühe. Kleine Futterbaubetriebe betreiben in größerer Zahl Rindermast oder auch Pferdehaltung, zumeist dürfte es sich hierbei um Nebenerwerbs- oder auch Hobby-Landwirtschaft handeln.

Letztlich sei zur Standortbestimmung der Milchkuhhaltung bemerkt, daß allein 72 % aller Milchkühe 1979 in Futterbaubetrieben mit 50 000 und mehr DM jährlichem Standardbetriebseinkommen standen.

Ein anderes Bild ergibt sich für die Schweinehaltung. 1979 stand noch die größere Zahl der Schweine (ohne Ferkel) in den Marktfruchtbetrieben. Diese Gruppe hatte einen Anteil von 38 % gegenüber 26 % der Veredlungsbetriebe und 23 % der Futterbaubetriebe. Infolge der oben erwähnten Umgruppierung einer Reihe von Betrieben in die Betriebsform Veredlungsbetriebe – aber auch wohl im Zuge der allgemein fortschreitenden Spezialisierung der Betriebe – standen 1981 bereits 40 % der Schweine in Veredlungsbetrieben (siehe die zweite Tabelle).

Milchkuh- und Schweinehaltung in den landwirtschaftlichen Betrieben in der Hand von natürlichen Personen 1981

Betriebsform	Betriebe insgesamt in 1 000	Darunter mit			
		Milchkühen		Schweinen (ohne Ferkel)	
		Betriebe %	Kühe je Betrieb	Betriebe %	Schweine je Betrieb
Marktfruchtbetriebe	5,1	7,9	19	33,2	187
darunter mit überwiegend betrieblichem Einkommen*	3,5	10,5	20	42,1	204
Futterbaubetriebe	20,8	79,3	30	30,4	37
darunter mit überwiegend betrieblichem Einkommen*	15,4	93,6	33	35,6	41
Veredlungsbetriebe	4,1	5,2	5	80,8	150
darunter mit überwiegend betrieblichem Einkommen*	1,8	6,0	8	88,7	267
Übrige landwirtschaftliche Betriebe	3,4	23,7	20	43,0	130
darunter mit überwiegend betrieblichem Einkommen*	2,3	33,2	20	52,4	148

*) des Inhabers und seines Ehegatten

Von allen Veredlungsbetrieben hielten rund 80 % Schweine. Die übrigen Veredlungsbetriebe waren Geflügelhaltungen. Die Marktfruchtbetriebe hielten 1979 zu 42 %, 1981 zu 33 % Schweine, die Futterbaubetriebe zu 36 % bzw. zu 30 %. Die Gründe für die allgemein

abnehmenden Anteilswerte sind ebenfalls in der „Wanderung“ zwischen den Betriebsformen und in fortlaufender Spezialisierung zu suchen. Allgemein haben die Betriebe mit überwiegend betrieblichen Einkommen häufiger Schweinehaltung als die Betriebe

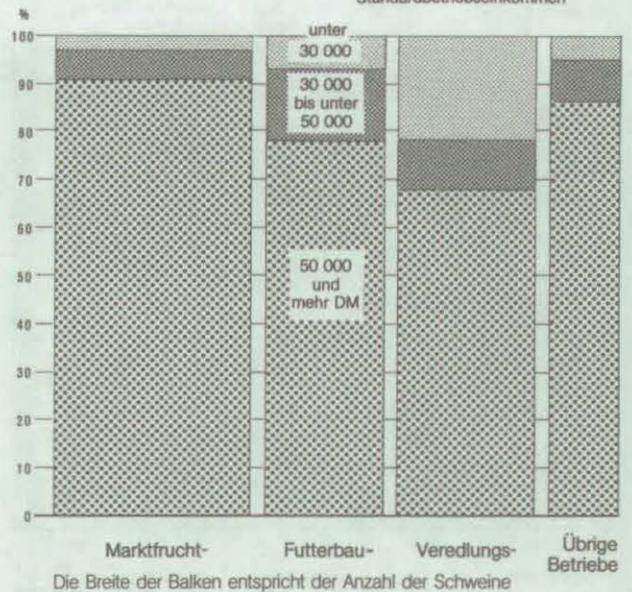
mit überwiegend außerbetrieblichen Einkommen. Die Haltungsgrößen der Schweinehaltung lagen in den Marktfruchtbetrieben noch etwas über denen der Veredlungsbetriebe; am größten waren die Bestände mit 243 bzw. 267 Tieren jedoch in den Veredlungsbetrieben mit überwiegend betrieblichem Einkommen. Das deutet darauf hin, daß Veredlungsbetriebe weit- aus häufiger im „Nebenerwerb“ betrieben werden als Marktfruchtbetriebe. Von den Veredlungsbetrieben hatten 1979 rund zwei Drittel, 1981 knapp 60 % überwiegend außerbetriebliche Einkommen. Etwa 2 400 von den 3 700 Veredlungsbetrieben des Jahres 1979 hatten ein Standardbetriebseinkommen von weniger als 10 000 DM je Betrieb und Jahr und nur knapp 600 Betriebe eines von 50 000 DM und mehr. Auffallend niedrig waren die durchschnittlichen Schweinebestände in den Futterbaubetrieben mit 37 Schweinen 1979 und 1981. Das hängt damit zusammen, daß Futterbaubetriebe verbreitet Zuchtsauenhaltung ohne Mast betreiben, evtl. auch häufiger als andere Betriebsformen Schweinemast kleineren Umfangs in vorhandenen älteren Gebäuden in traditioneller Form.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich die in der Milchviehhaltung bereits 1979 (und früher) festgestellte Konzentration auf schwerpunktmäßig orientierte Betriebe (und Naturräume) 1981 auch in der Schweinehaltung, insbesondere wohl in der Schweinemast verstärkt hat. Diese Entwicklung wie auch die seit Jahren beobachtete Spezialisierung von Betrieben in den Ackerbaugebieten auf den rindviehlosen Marktfruchtbau erlaubt es den Landwirten, rationeller, mit

Schweinebestände 1979

D 5341 Stat. LA S-H

nach Betriebsform und Betriebsgrößenklasse nach dem Standardbetriebseinkommen



besserem „know how“ und in kostengünstigeren größeren Einheiten zu produzieren und letztlich höhere Einkommen zu erwirtschaften.

Für die Zukunft bleibt abzuwarten, ob und in welchem Maße sich unter den zu erwartenden veränderten Bedingungen auf dem Milchmarkt die Entwicklungen der vergangenen Jahre fortsetzen werden.

Dr. Matthias Sievers

Milcherzeugung, Molkereistruktur und Milchverwertung

Von Jens Gloyer und Hans Josten, Überwachungsstelle für Milcherzeugnisse und Handelsklassen, Kiel

Im Juli 1968 ist die EG-Marktordnung für Milch und Milcherzeugnisse in Kraft getreten. Seither haben sich sowohl im Bereich der Milcherzeugung als auch im Bereich der Molkereistruktur und der Milchverwertung tiefgreifende Wandlungen vollzogen. Vor dem Hintergrund weiter ansteigender Überschüsse und von der EG-Kommission angekündigter Maßnahmen zur Einschränkung der im Rahmen der EG-Marktordnung für den Milchsektor aufgewendeten Mittel könnte ein Rückblick auf die Entwicklung in Schleswig-Holstein

dazu beitragen, die anstehenden Probleme und entsprechende Lösungsmöglichkeiten besser zu erkennen.

Milcherzeugung

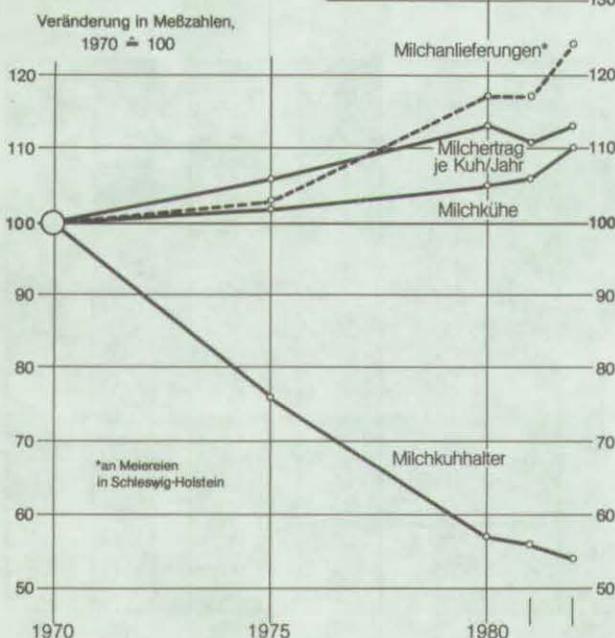
Von den landwirtschaftlich genutzten Flächen in Schleswig-Holstein entfielen 1982 rd. 472 000 ha (43 %) auf Dauergrünland. Aufgrund dieser natürlichen Ge-

Strukturentwicklung der Milcherzeugung

Jahr	Milchkuhhalter	Milchkühe in 1 000	Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	Milchanlieferung an Meiereien in Schl.-Holst. in 1 000 t
jeweils Dezemberzählung				
1970	31 675	493	4 232	1 918
1975	24 020	503	4 477	1 974
1980	18 173	520	4 768	2 247
1981	17 700	525	4 702	2 241
1982	17 005	541	4 776	2 379

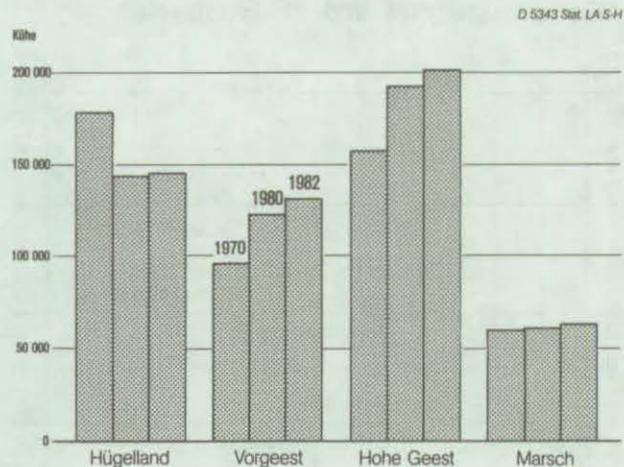
gebenheiten nimmt die Rindviehhaltung – und zwar in besonderem Maße die Milchviehhaltung – einen hohen Stellenwert ein. Dabei hat sich in den letzten Jahren als Folge der EG-Preisbeschlüsse für Milch und Rindfleisch eine starke Verschiebung der Wettbewerbskraft zugunsten der Milchviehhaltung ergeben. Die Wirkung dieser politischen Beschlüsse zeigt die erste Tabelle. Danach sind bis zum Jahr 1982 die Milchkuhbestände kontinuierlich angestiegen. Bedingt durch die Erhöhung der Zahl der Milchkühe, die Steigerung der Milchleistung je Kuh sowie eine Erhöhung der Ablieferungsquote an die schleswig-holsteinischen Meiereien (1970 = 92 % der Erzeugung, 1982 = 97 % der Erzeugung), ist die Milchanlieferung in den Jahren 1970 bis 1982 um 24 % gestiegen. Die Zahl der Haltungen ist gleichzeitig von 1970 bis 1982 um 46 % zurück-

Strukturentwicklung der Milcherzeugung



gegangen. Regional entwickelte sich die Milchviehhaltung jedoch außerordentlich unterschiedlich. Während auf den grünlandstarken Standorten der Geest eine erhebliche Ausweitung der Milchkuhbestände zu verzeichnen war, ist die Entwicklung in den ostholsteinischen Ackerbaugebieten in umgekehrter Richtung verlaufen, wie sich aus dem zweiten Bild ergibt.

Milchkuhbestände in den Naturräumen 1970, 1980 und 1982



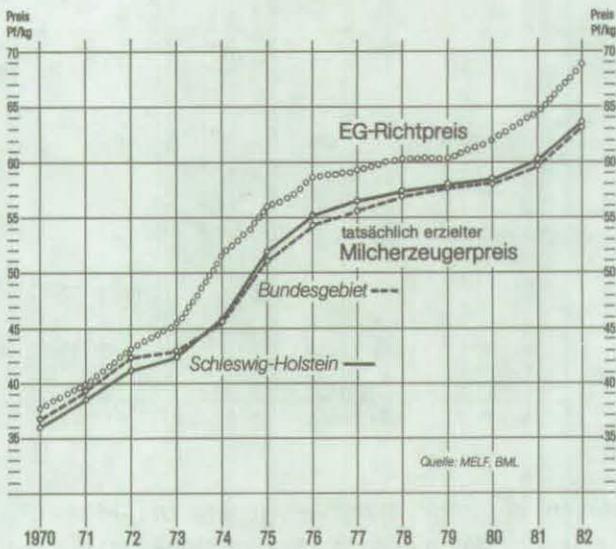
Neben der regionalen Verlagerung der Milchviehhaltung ist durch Ausscheiden von Betrieben aus der Milcherzeugung eine Konzentration auf größere und damit in betriebswirtschaftlicher Hinsicht günstiger zu beurteilende Betriebsgrößen erfolgt. Im Zeitraum von 1971 bis 1982 erhöhte sich der Anteil der Milchkuhhaltungen mit 20 und mehr Tieren von 30 % auf 72 %. Im Bundesgebiet entfielen 1971 5 % und 1982 24 % aller Milchkuhhaltungen auf diese Bestandsgrößenklasse. Schleswig-Holstein hat also im Hinblick auf die Struktur der Milchkuhhaltung einen Wettbewerbsvorsprung gegenüber dem übrigen Bundesgebiet. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß in Schleswig-Holstein im Jahr 1982 90,8 % aller Kühe in Beständen mit 20 und mehr Tieren standen, während dieser Anteil im Bundesdurchschnitt erst bei 54,6 % lag.

Milchgeldauszahlungspreis

Der Erzeugerpreis für Milch hat neben anderen Faktoren, insbesondere den Futtermittelpreisen, für die Einkommen der Milchviehbetriebe eine entscheidende Bedeutung. Dementsprechend sind die Molkereien bestrebt, für die Milcherzeuger die höchst-

mögliche Milchgeldauszahlung zu erwirtschaften. Aus dem noch immer recht dichten Netz von Meiereien in Schleswig-Holstein resultiert – im Vergleich zu anderen Bundesländern – ein besonders starker Preiswettbewerb. Dieser Wettbewerb hat in der Vergangenheit dazu geführt, daß die Meiereien unter dem Druck der maximalen Milchgeldauszahlung nicht in der Lage waren, ausreichend Eigenkapital für eine aktive Marktpolitik zu bilden.

Milcherzeugerpreis und EG-Richtpreis D 5344 Stat. LA S-H



Der Milch-Erzeugerpreis wird zwar nicht unwesentlich durch die Leistungsfähigkeit der einzelnen Molkereibetriebe beeinflusst, letztlich aber entscheidend durch die jährlichen Preisbeschlüsse der EG bestimmt. Wie im dritten Bild dargestellt, ist der EG-Richtpreis für Milch in den Jahren 1970 bis 1982 von rd. 37,7 Pf/kg auf fast 70 Pf/kg angehoben worden. Die tatsächlich erzielten Erzeugerpreise frei Meierei sind aber von Jahr zu Jahr weiter hinter dem Richtpreis zurückgeblieben. So wurden im Bundesdurchschnitt im Jahr 1970 noch 97,1 % und im Jahre 1982 nur noch 91,3 % des Richtpreises erreicht. Gleichzeitig geht aus dem Bild hervor, daß der Erzeugerpreis in Schleswig-Holstein seit 1974 über dem Bundesdurchschnitt liegt. Diese Tatsache dürfte zumindest teilweise auf die eingangs genannten Gründe zurückzuführen sein.

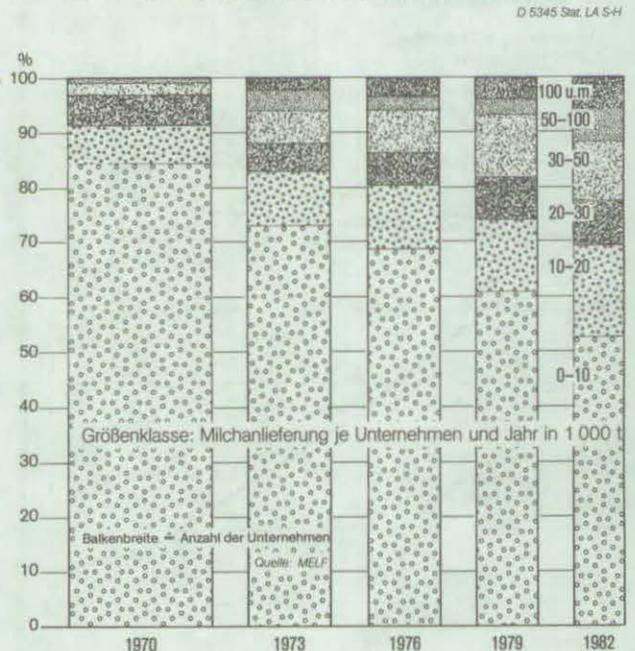
Die Erzeugerpreise frei Molkerei sind in Schleswig-Holstein im Zeitraum 1970 bis 1982 um 77 % gestiegen, während der Anstieg im Bundesgebiet 72 % betrug. Eine einzelbetriebliche Auswertung auf der Grundlage der monatlich von den Molkereien zu mel-

denden Betriebsergebnisse (Mengenbilanz und Milchgeldauszahlung) zeigt, daß sich die erzielten Erzeugerpreise zwischen den verschiedenen Betriebsgruppen (z. B. Butterei-, Käserei-, Versandbetriebe) weitgehend angeglichen haben. Außerdem fällt auf, daß relativ kleine Meiereien mit einem meist einseitigen Produktionsprogramm (Butterherstellung und Milchversand bzw. Magermilchrückgabe) aufgrund der Kostenstruktur und der Absicherung der Produktion durch Interventionspreise (für Butter und Magermilchpulver) bzw. Beihilfen (für Rückgabemagermilch) in der Auszahlungsleistung des öfteren die für den Markt produzierenden größeren Unternehmen übertreffen. Die Spanne von rd. 5,4 Pf/kg zwischen dem höchsten (63,95 Pf/kg) und dem niedrigsten Preis (58,52 Pf/kg) der schleswig-holsteinischen Meiereien im Jahr 1982 (ab Hof ohne Mwst. bei 3,70 % Fett und 3,40 % Eiweiß) beweist im übrigen, daß die mögliche Milchgeldauszahlung nicht nur von den administrativen Preisvorgaben, sondern auch von der Leistungsfähigkeit der einzelnen Unternehmen abhängt.

Molkereistruktur

Parallel zu der aufgeführten Entwicklung im Bereich der Milcherzeugung haben sich auch in der Molkereiwirtschaft weitreichende strukturelle Veränderungen ergeben. Die Zahl der Meiereien hat kontinuierlich abgenommen, und zwar von 549 im Jahre 1950 auf 84 Unternehmen im Jahre 1982. Das entspricht einem Rückgang um 85 %. Ähnlich hoch war der Rückgang

Anzahl und Größe der Molkereiunternehmen D 5345 Stat. LA S-H



im Bundesgebiet. Gleichzeitig stieg die durchschnittliche Anlieferung je Unternehmen in Schleswig-Holstein von 2 490 t auf 28 300 t, während sich die durchschnittliche Anlieferung im Bundesgebiet von 2 970 t auf 42 100 t erhöhte. Die im Vergleich zum Bundesgebiet erheblich niedrigere durchschnittliche Anlieferungsmenge ist auf einen überproportional hohen Anteil relativ kleiner Betriebe zurückzuführen. Wie sich aus der im vierten Bild dargestellten Verteilung der Betriebsgrößenklassen ergibt, betrug der Anteil der schleswig-holsteinischen Molkereiunternehmen mit einer Jahresanlieferung bis zu 10 Mill. kg im Jahr 1970 85 %. Dieser Anteil ist zwar bis 1982 auf 52 % zurückgegangen, liegt aber im Vergleich zum Bundesgebiet (28 % im Jahre 1982) immer noch recht ungünstig.

Trotz des vergleichsweise hohen Anteils kleinerer Betriebe hat die Milchverarbeitung in Schleswig-Holstein einen beachtlichen Konzentrationsgrad erreicht, wie die folgenden Daten demonstrieren:

Die ... größten der 84 Unternehmen	verarbeiteten 1982 ... % der gesamten Milchmenge
5	45,1
10	62,5
20	77,6

Es kann davon ausgegangen werden, daß die Zahl der Meiereien weiter abnehmen wird. Neben einzelbetrieblichen Gründen (z. B. mangelnde Auszahlungsfähigkeit, veraltete Betriebsstätten) werden die noch nicht beendete Konzentration des Lebensmittelhandels sowie die technische Fortentwicklung der Milchverarbeitung in Zukunft zweifellos den Trend zu größeren Unternehmen verstärken. Obwohl die betriebswirtschaftliche Leistungsfähigkeit der schleswig-holsteinischen Molkereien durch die Konzentration der Milchverarbeitung auf rationell arbeitende Betriebs- und Unternehmensgrößen in den zurückliegenden Jahren wesentlich verbessert worden ist, dürften die Kostenvorteile der Spezialisierung durch die Einschränkung des Produktionsprogramms auf relativ wenige Erzeugnisse künftig noch stärker genutzt werden. Die Konzentration auf wenige Erzeugnisse ist die Voraussetzung für den Auf- und Ausbau kostengünstig produzierender Betriebsabteilungen. Darüber hinaus wird im allgemeinen die Produktionstechnik von vielseitig orientierten Betriebsstätten weniger, von spezialisierten dagegen sicherer beherrscht, und dies ist die Voraussetzung für die Herstellung qualitativ

hochwertiger Produkte. Letztlich sind nur spezialisierte Unternehmen in der Lage, das für die Entwicklung neuer Erzeugnisse, insbesondere hochveredelter Erzeugnisse des sog. weißen Sortiments (z. B. Desserts), erforderliche „Know-how“ zu erwerben und erfolgreich einzusetzen.

Sofern aufgrund zu geringer Unternehmensgrößen innerhalb der Unternehmen eine Spezialisierung nicht möglich ist, sollte eine Arbeitsteilung mit anderen Unternehmen angestrebt werden. Ansätze in dieser Richtung sind in Schleswig-Holstein zwar vorhanden (z. B. der Hansano-Verbund), sollten aber in Anbetracht des zunehmenden überregionalen Wettbewerbs und der fortschreitenden Konzentration im Lebensmittelhandel konsequent vorangetrieben werden. In diesem

Aufteilung der Herstellungsmengen auf die Molkereiunternehmen 1982

Produktgruppe	Die ... größten Unternehmen	stellten ... % der gesamten Menge her
Konsummilch	5	43,1
	10	57,5
	53	100,0
Buttermilch	5	61,1
	10	79,4
	68	100,0
Sauermilch, Kefir	5	89,5
	10	95,5
	29	100,0
Joghurt	5	96,7
	10	100,0
Milchmischerzeugnisse	5	91,9
	10	97,8
	32	100,0
Sahne	5	62,1
	10	83,3
	69	100,0
Milchpulver	5	79,4
	10	99,9
	12	100,0
Hart-, Schnitt-, Weichkäse	5	70,1
	10	92,0
	19	100,0
Frischkäse	5	88,8
	10	95,9
	39	100,0
Sauermilchquark, Kasein	5	95,5
	6	100,0
Butter	5	51,1
	10	64,4
	75	100,0

Quelle: MELF Schleswig-Holstein

Zusammenhang wird die Einbindung der einzelnen Unternehmen in bereits bestehende zentrale Absatz- und Vermarktungsorganisationen zunehmende Bedeutung erlangen.

In Schleswig-Holstein wird bei einigen Produkten der überwiegende Anteil der Erzeugung von nur wenigen Betrieben hergestellt, während die übrigen Herstellerbetriebe nur vergleichsweise geringe Produktionsmengen aufweisen (siehe Tabelle). So entfällt mehr als die Hälfte der im Lande erzeugten Butter auf nur 5 Unternehmen, während sich die restliche Butterproduktion auf weitere 65 Unternehmen verteilt.

Auch die Konsummilch- und Frischkäseherstellung konzentriert sich auf wenige große Unternehmen, und der verbleibende Anteil entfällt auf eine größere Anzahl von Betrieben, die teilweise nur Kleinstmengen herstellen.

Im Hinblick auf die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit dürfte die schleswig-holsteinische Molkereiwirtschaft bestrebt sein, die Vorteile von Spezialisierung und Arbeitsteilung künftig noch stärker zu nutzen.

Milchverwertung

Die Wettbewerbssituation der schleswig-holsteinischen Milchwirtschaft ist dadurch gekennzeichnet, daß ein relativ hoher Anteil der im Lande hergestellten Milchprodukte, insbesondere Butter und Dauermilcherzeugnisse überregional abgesetzt werden muß. Bei anderen Erzeugnissen wiederum besteht ein Zuschußbedarf. So müssen z. B. 20 % des heimischen Käsebedarfs übergebietsmäßig zugeführt werden. Auch bei einigen Frischmilcherzeugnissen, insbesondere Joghurtherzeugnissen, dürfte die Produktion nicht zur Eigenversorgung ausreichen.

Während der Anteil Schleswig-Holsteins an der Milchlieferung des Bundesgebietes 10,1 % im Jahr 1982 betrug, lag der Anteil an der Butter- und Magermilchpulverproduktion bei 14,2 % und 13,1 % und ist damit im Verhältnis zur Milchlieferung überrepräsentiert. Dagegen entfielen auf Schleswig-Holstein lediglich 5,3 % der Käseproduktion im Bundesgebiet. Wie aus der Tabelle weiterhin hervorgeht, ist der Anteil Schleswig-Holsteins an der Herstellung von Konsummilch,

Anteile Schleswig-Holsteins am Bundesgebiet

	Anteil Schleswig-Holsteins am Bundesgebiet in %			Absolutzahlen für Schl.-Holst. 1982 in 1 000/1 000 t
	1970	1975	1982	
Milchkühe ¹	8,8	9,3	9,8	541
Milchanlieferung an Meiereien	10,4	10,2	10,1	2 379 ^a
Herstellung von				
Konsummilch	6,0	5,1	4,7	165
Buttermilch, Sauermilch, Joghurt, Milchmischerzeugnissen	4,7	3,7	3,8	42
Sahne	6,8	5,7	4,8	14
Frischkäse	3,0	3,0	2,5	10
Hart-, Schnitt-, Weichkäse	6,7	6,9	5,3	22
Butter	12,6	12,7	14,2	79
Magermilchpulver	7,6	10,7	13,1	75
Magermilch zu Futterzwecken	20,3	31,5	35,9	625

1) im Dezember a) an Meiereien in Schleswig-Holstein

Quelle: MELF Schleswig-Holstein und BML

Frischmilcherzeugnissen, Sahne sowie Käse im Zeitraum von 1970 bis 1982 z. T. beträchtlich gesunken. Das bedeutet, daß Schleswig-Holstein bei diesen Erzeugnissen Marktanteile aufgegeben hat. Dagegen wurde die Butter- und Magermilchpulverproduktion ausgeweitet. Zwar ist der Absatz von Butter und Magermilchpulver relativ transportkostenunempfindlich. Dabei sollte jedoch nicht übersehen werden, daß gerade bei diesen Erzeugnissen die möglichen Erlöse unmittelbar von den jeweiligen Interventionspreisen abhängen. Zwar wird die Erlössituation auch bei den übrigen Milchprodukten letztlich durch das Interventionspreisniveau bei Butter und Magermilchpulver bestimmt. Dennoch sollte die Erzeugung marktgängiger Produkte verstärkt werden, um die einseitige Herstellung von Interventionserzeugnissen und damit die Abhängigkeit von der Intervention abzubauen. Für den Fall, daß die von der EG-Kommission geplante zeitweise Aussetzung der Intervention bei Magermilchpulver verwirklicht wird, muß die schleswig-holsteinische Milchwirtschaft bei fehlenden Produktions- und vor allem bei fehlenden Marktalternativen mit erheblichen Verlusten rechnen.

Sozialhilfe 1982 in den Kreisen

In Jahren wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die wir seit Ende der 70er Jahre erleben, wundert es nicht, wenn steigende Aufwendungen für Sozialhilfe registriert werden, weil die Zahl der Bürger an der Grenze der Sozialhilfebedürftigkeit und der Grad ihrer Bedürftigkeit zunehmen. In Zeiten wirtschaftlicher Prosperität, die wir zuvor erlebt haben, schien es nicht unsinnig, auch die wirtschaftlich Schwächsten am steigenden Wohlstand teilhaben zu lassen, indem man die Bedingungen zum Bezug von Sozialhilfe erleichterte und die Leistungssätze erhöhte. Beides führte, über die Jahre hin, zu Anstiegen der Sozialhilfeaufwendungen, die den Anstieg der öffentlichen Haushalte insgesamt weit übersteigen:

	1974	1981	Zu- nahme in %
	Mill. DM		
Bruttoausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände insgesamt	4 923	6 899	40
Bruttoausgaben für Sozialhilfe insgesamt (einschl. Land)	337	736	118

Leider liegen für 1974 keine Zahlen über die Ausgaben nur der örtlichen Träger der Sozialhilfe vor, die den Vergleich mit den Gesamtausgaben der kommunalen Haushalte ermöglichen würden. Deshalb können keine Anteile der Sozialhilfeausgaben der Gemeinden und Kreise an ihren Gesamtausgaben gebildet werden. Eindrucksvoll ist dennoch der große Unterschied der Zuwachsraten 40 % und 118 % in den sieben Jahren.

So kam es zu der heutigen Situation, daß die Träger der Sozialhilfe ihre Ausgaben mit großer Sorge betrachten. Zur Darstellung dieser Situation für 1982 beizutragen, ist der Zweck dieses Aufsatzes. Dabei steht der Kreisvergleich im Vordergrund. Die Betrachtung beschränkt sich einerseits auf die Sozialhilfe im engeren Sinne, also Hilfe zum Lebensunterhalt (HzL) und Hilfe in besonderen Lebenslagen (HibL), andererseits auf die Ausgaben, die den örtlichen Trägern zugeordnet werden, die sie also in sachlicher Zuständigkeit (HzL – 276 Mill. DM – und Teile der HibL – 107 Mill. DM –) oder im Auftrag und zu Lasten des überörtlichen Trägers (andere Teile der HibL – 290 Mill. DM –) leisten. Es fehlen hier die direkten Leistungen des überörtlichen Trägers, die nicht kreisweise aufgeteilt werden können, welche mit 134 Mill. DM noch einmal fast die Hälfte dessen ausmachen, was der überörtliche Träger den Kreisen für die dele-

gierten Leistungen erstattet. Diese eingeschlossen, sind 1982 in Schleswig-Holstein 807 Mill. DM für Sozialhilfe gezahlt worden.

Während von diesen 807 Mill. DM der größte Teil auf Hilfen in besonderen Lebenslagen entfiel (531 Mill. DM oder 66 %), allein 473 Mill. DM davon auf die Eingliederungshilfe für Behinderte und die Hilfe zur Pflege, kehrt sich dieses Verhältnis zwischen den beiden Hauptkategorien der Sozialhilfe auf der Ebene der örtlichen Träger um. Die Kreise gaben 276 Mill. DM für HzL und „nur“ 107 Mill. DM für HibL aus, von der Summe (383 Mill. DM) entfielen also nur 28 % auf die HibL, aber 72 % auf die HzL. Dieser Anteil nun ist örtlich recht verschieden. Es sind vier Gruppen erkennbar:

- um 58 %: Stormarn, Pinneberg, Nordfriesland, Segeberg, Hzgt. Lauenburg
- um 67 %: Schleswig-Flensburg, Plön
- um 73 %: Rendsburg-Eckernförde, Dithmarschen, Ostholstein, Steinburg
- um 81 %: Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster.

Man erkennt den „Ring um Hamburg“ in der untersten Gruppe, also mit der Bedeutung: größter Anteil der Hilfe in besonderen Lebenslagen. Dagegen stehen die vier kreisfreien Städte geschlossen am anderen Ende der Anteilswerte.

Die absoluten Volumina der Bruttoausgaben der örtlichen Träger unterscheiden sich natürlich beträchtlich voneinander. Sie reichen von knapp 10 Mill. DM in Plön und Dithmarschen bis über 60 Mill. DM in Lübeck und Kiel. Nun bedeutet das nicht viel ohne Bezug auf die verschiedene Größe der Kreise. Als Maß dafür eignet sich hier am besten die Bevölkerung, obwohl bekannt ist, daß die konkreten Einwohnerzahlen nach 12 Jahren der Fortschreibung auf der Kreisebene nennenswert, wahrscheinlich sogar stärker als 1970, von der Wirklichkeit abweichen; 1970, nach nur 9 Jahren Fortschreibung, wurden sie durch die Volkszählung um – 1 % bis + 7 % korrigiert. Nur kräftige Unterschiede zwischen den Beziehungszahlen für Kreise können also als gesichert gelten. Die 5. Spalte der Tabelle nennt mit den Bruttoausgaben je Einwohner eine Beziehungszahl, die – theoretisch – die größenbedingten Unterschiede der Absolutzahl (3. Spalte) eliminiert, so daß sachbedingte Unterschiede übrigbleiben. Worauf diese im einzelnen beruhen mögen, kann nur der Sachkenner interpretieren. Der Statistiker

Sozialhilfe in den Kreisen 1982

KREISFREIE STADT Kreis	Örtliche Träger					Überörtlicher Träger		Beide Träger		
	Bruttoausgaben für HzL ¹	für HibL ²	zu- sammen	darunter Anteil der HzL ¹	je Ein- wohner	Ein- nahmen in % der Brutto- ausgaben	Bruttoausgaben für kreisweise HibL ²	Brutto- ausgaben für HzL ¹ und kreis- weise HibL ²	darunter Anteil der örtlichen Träger	
	1 000 DM			%	DM		1 000 DM	DM	1 000 DM	%
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
FLENSBURG	20 151	5 421	25 572	78,8	294	19,9	9 361	107	34 933	73,2
KIEL	55 254	13 252	68 506	80,7	275	20,2	35 845	144	104 351	65,6
LÜBECK	54 131	11 718	65 849	82,2	301	29,6	47 120	216	112 969	58,3
NEUMÜNSTER	14 455	2 949	17 404	83,1	218	27,5	11 466	143	28 871	60,3
Dithmarschen	7 138	2 713	9 850	72,5	75	29,9	11 871	91	21 721	45,4
Hzgt. Lauenburg	10 951	7 077	18 028	60,7	115	23,5	16 482	105	34 510	52,2
Nordfriesland	11 438	7 896	19 334	59,2	119	28,9	10 935	67	30 270	63,9
Ostholstein	14 601	5 419	20 021	72,9	103	30,6	16 024	83	36 045	55,5
Pinneberg	17 982	13 570	31 552	57,0	121	31,7	26 746	103	58 298	54,1
Plön	6 314	3 045	9 359	67,5	80	27,6	10 469	90	19 828	47,2
Rendsb.-Eckernf.	16 639	6 339	22 978	72,4	93	29,1	26 275	106	49 253	46,7
Schleswig-Flensburg	12 701	6 380	19 080	66,6	104	24,8	15 284	84	34 364	55,5
Segeberg	13 095	8 782	21 877	59,9	103	35,1	16 406	77	38 282	57,1
Steinburg	10 422	3 824	14 246	73,2	111	24,6	18 623	145	32 870	43,3
Stormarn	10 890	8 357	19 247	56,6	100	32,7	17 588	91	36 835	52,3
Zusammen	276 163	106 742	382 905	72,1	146	27,0	290 494*	111	673 399*	56,9

1) Hilfe zum Lebensunterhalt 2) Hilfe in besonderen Lebenslagen

*) ohne 134 Mill. DM Leistungen des Amtes für Wohlfahrt und Sozialhilfe, die den Kreisen nicht zugeordnet werden können

wart jedoch – aus dem genannten Grunde – davor, hier mit feinem Maß zu messen.

Die kreisfreien Städte bilden eine klare Spitzengruppe mit etwa 3 bis 2mal so hohen Werten wie alle übrigen Kreise, die, von hier aus gesehen, ziemlich dicht beieinander liegen. Innerhalb der Kreise kann man zwar noch differenzieren, sollte sich aber auf die Feststellung einer gruppenhaften Abstufung beschränken. Ordnet man die Kreise nach der Höhe ihrer Sozialhilfebelastung – wie in der Tabelle definiert – und beginnt mit der geringsten, so entsteht folgende Reihe:

- um 80 DM: Dithmarschen, Plön
- um 93 DM: Rendsburg-Eckernförde
- um 103 DM: Stormarn, Ostholstein, Segeberg, Schleswig-Flensburg
- um 115 DM: Steinburg, Hzgt. Lauenburg, Nordfriesland, Pinneberg
- über 200 DM: Neumünster, Kiel, Flensburg, Lübeck.

Hierbei sind die Unterschiede innerhalb einer Gruppe nicht sicher so, wie sie in der Tabelle erscheinen, die zwischen den Gruppen sind aber sicher.

Ein weiteres Merkmal ist, in welchem Umfang die Bruttoausgaben durch spezifische Einnahmen (Kostenbeitrag und -ersatz, von Unterhaltspflichtigen und anderen Sozialleistungsträgern) vermindert werden. Die 6. Spalte der Tabelle gibt den Deckungsanteil der Ausgaben durch Einnahmen wider. Hier setzen sich die kreisfreien Städte nicht ab. Mit der niedrigsten Deckungsquote beginnend, ergibt sich folgende Reihenfolge:

- um 20 %: Flensburg, Kiel
- um 24 %: Hzgt. Lauenburg, Steinburg, Schleswig-Flensburg
- um 27 %: Neumünster, Plön
- um 30 %: Nordfriesland, Rendsburg-Eckernförde, Lübeck, Dithmarschen, Ostholstein
- um 33 %: Pinneberg, Stormarn, Segeberg.

Hier sind auch kleinere Unterschiede signifikant. Als Gruppen zeichnen sich nur die beiden unteren deutlich ab. Die niedrigste Deckungsquote liegt 7,1 Prozentpunkte unter dem mittleren Wert, die höchste 8,1 Prozentpunkte darüber.

Die Frage liegt nahe, ob nicht zwischen den drei abgeleiteten Werten der Spalten 4 bis 6 Zusammenhänge derart bestehen, daß die Kreise sich jeweils ähnlich oder auch gegenläufig aufreihen. Die Rangreihen-Korrelationen zwischen diesen drei Größen liegen bei 0,45 und 0,5. Solche Werte signalisieren immerhin schon einen mittelstarken Zusammenhang (zwischen 0 = keine und 1 = volle Übereinstimmung). Er besteht zwischen HzL-Anteil und Je-Einwohner-Ausgabe gleichsinnig, zwischen jeder dieser beiden Reihen und der Einnahmequote aber gegensinnig. In allen Fällen sind es hauptsächlich die kreisfreien Städte, die den Korrelationswert auf die genannte Höhe bringen. Innerhalb der Landkreise allein bestehen nur schwache Zusammenhänge.

Die letzten vier Spalten führen die Aufwendungen des Landes zu denen der Kreise dazu. Wenn auch die absoluten Beträge hier ebenfalls mit der Größe der Kreise schwanken müssen, bleiben doch auch in der Berechnung je Einwohner kräftige Unterschiede übrig, geringere allerdings als bei den Eigenleistungen der örtlichen Träger, und ebenfalls dem oben genannten Vorbehalt (Fortschreibungsfehler) unterworfen. Während dort vom kleinsten (75 DM) zum größten (301 DM) Wert die Spanne 1 : 4 betrug, liegt bei den delegierten Leistungen des Landes nur der Faktor 3,2 zwischen dem kleinsten (67 DM) und größten (216 DM) Wert, wobei dieser (Lübeck) sogar noch

eher den Charakter eines „Ausreißers“ hat. Die nächsten drei Kreise, Steinburg, Kiel und Neumünster, weisen nämlich mit 145 DM bis 143 DM nur zwei Drittel des Spitzenwertes auf. Es folgt ein stark besetztes Mittelfeld mit Ausgaben je Einwohner zwischen 107 DM und 90 DM, und die vier Kreise Schleswig-Flensburg, Ostholstein, Segeberg und Nordfriesland mit Werten zwischen 84 DM und 67 DM.

Die letzte Spalte läßt erkennen, zu welchen Anteilen der überörtliche und der örtliche Träger an der im Kreise gezahlten Sozialhilfe beteiligt sind. Die Tabelle zeigt den Anteil des örtlichen Trägers, das Komplement zu 100 ist der des Landes, die Zahlen sind zuverlässig. Bei einem Mittelwert von 57 % schwanken die Anteile im einzelnen doch beträchtlich. Um die Mitte herum ballen sich acht Kreise mit Anteilen zwischen 52 % und 60 %. Unterhalb, zwischen 43 % und 47 %, bewegen sich Steinburg, Dithmarschen, Rendsburg-Eckernförde und Plön. Oberhalb liegen Nordfriesland mit 64 %, Kiel mit fast 66 % und in einsamer Höhe Flensburg mit 73 % Anteil der Leistungen des örtlichen Trägers.

Die verschiedenen, hier besprochenen Beziehungszahlen haben unmittelbar nichts miteinander zu tun, sondern müssen jede aus sich heraus gewertet und vielleicht gedeutet werden. Auf indirekte Weise hängen sie jedoch wahrscheinlich miteinander zusammen, so daß sie sich für den Fachmann in ihrer Aussage ergänzen mögen.

Arnold Heinemann

Weitere Angaben siehe Stat. Berichte K I 1, Teil 1.

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 – 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

Aus unserem Archiv

1. Öffentliche Armenpflege im Jahre 1885

Gesetzliche Grundlage der Armenpflege im Sinne dieser Tabelle war das Unterstützungs-Wohnsitz-Gesetz von 1870, das am 1.7.1871 im Reich (außer in Bayern und Elsaß-Lothringen) in Kraft trat. Träger der Lasten waren die Ortsarmenverbände und - z.B. für Personen, die keinen Unterstützungswohnsitz hatten - die Landarmenverbände. Öffentliche Armenunterstützung war jede während des Kalenderjahres gewährte, dauernde oder vorübergehende, ein- oder mehrmalige Unterstützung. Nicht dazu gehörten die ausdrücklich als Vorschüsse gewährten Beihilfen, die Steuer- und Schulgeldbefreiungen sowie Beihilfen durch Kirchen, Vereine und Privatpersonen.

Als Selbstunterstützte galten dabei alle Familienvorstände, einzelstehenden Personen und getrennt von dem Familienvorstand in einer Anstalt verpflegten Angehörigen. Der Familienvorstand galt auch dann als Selbstunterstützter, wenn die Unterstützung für seine in seinem Haushalt lebende Ehefrau oder seine noch nicht 14 Jahre alten Kinder (oder Enkel) gewährt wurde. Als Mitunterstützte galten die mit dem Ehemann oder dem Vater oder der Mutter zusammenlebenden oder gemeinsam in einer Anstalt untergebrachten Ehefrauen und Kinder oder Enkel unter 14 Jahren.

a) Unterstützte

Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1876 bis 1920	Unterstützte Personen	davon in		Ursachen der Unterstützungsbedürftigkeit							
		Anstalts-pflege	offener Armenpflege	Tod des Ernährers	Krankheit, Gebrechen, Unfallverletzung	Altersschwäche	große Kinderzahl	Arbeitslosigkeit	Trunksucht	sonstige Ursachen	
Selbstunterstützte											
1002 Ortsarmenverbände 2 Landarmenverbände	25 035 279	12 116 116	12 919 163	3 553 36	11 328 142	5 879 2	563 5	839 18	730 3	2 143 73	
Zusammen	25 314	12 232	13 082	3 589	11 470	5 881	568	857	733	2 216	
Mitunterstützte											
1002 Ortsarmenverbände 2 Landarmenverbände	17 517 117	2 876 21	14 641 96	3 563 4	6 569 36	1 292 3	2 286 16	1 441 21	909 13	1 457 24	
Zusammen	17 634	2 897	14 737	3 567	6 605	1 295	2 302	1 462	922	1 481	

b) Ausgaben (in Mark)

Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1876 bis 1920	Ordentliche Ausgaben zusammen	davon			Außerordentliche Ausgaben (z.B. für Neubauten)	Ausgaben insgesamt ¹⁾
		in Bargeld	in Naturalien	Übrige Kosten		
Ortsarmenverbände	3 101 265	1 293 855	642 961	1 164 449	114 804	3 216 069
Landarmenverbände	57 109	50 997	1 175	4 937	-	57 109
Zusammen	3 158 374	1 344 852	644 136	1 169 386	114 804	3 273 178

1) Hier sind auch die Kosten für die Ausgabe von Suppen aus öffentlichen Suppenanstalten und von Zehr- und Reisgeld an Durchreisende enthalten, obwohl deren Empfänger in der Tabelle a nicht als unterstützte Personen mitgezählt wurden

QUELLE: Zeitschrift des Königl. Preussischen Statistischen Bureau 1886 und 1889 (Diese Statistik ist nicht wiederholt worden. Einzelne Angaben für andere Jahre finden sich in den Anlagen zu den Protokollen des Provinziallandtages).

2. Empfängerkreis der offenen Fürsorge

Die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen des Weltkrieges 1914 bis 1918 und der krisenreichen Nachkriegsjahre (Kriegsbeschädigte, Arbeitslose, Inflationsgeschädigte), ferner die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse machten eine Neugestaltung der bisherigen Armenpflege notwendig. Eine reichseinheitliche Regelung wurde durch die "Verordnung über die Fürsorgepflicht" vom 13. Februar 1924 (RGBl. I, S. 100) und die "Reichsgrundsätze über Voraussetzung,

Art und Maß der öffentlichen Fürsorge" vom 4. Dezember 1924 (RGBl. I, S. 765) geschaffen. Den Gemeinden lag mit Inkrafttreten des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 (RGBl. I, S. 187) auch die Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen ob. Die genannten Fürsorgegesetze wurden mehrfach den geänderten Verhältnissen angepaßt und schließlich durch das Bundessozialhilfegesetz vom 30. Juni 1961 abgelöst und fortgeführt.

a) 1928 bis 1940

Stand	Gehobene (kriegsbedingte) Fürsorge			Allgemeine Fürsorge				Hilfsbedürftige insgesamt
	Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Gleichgestellte	Sozialrentner	Kleinrentner und Gleichgestellte	Wohlfahrtserwerbslose ¹⁾	zusätzlich unterstützte Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger ²⁾	sonstige Hilfsbedürftige ³⁾	Pflegekinder	
Von den Bezirksfürsorgeverbänden ⁴⁾ laufend unterstützte Parteien								
Provinz Schleswig-Holstein, Gebiet 1920 bis 1936								
31. 3. 1928	435	19 378	12 888	15 551			.	48 252
31. 3. 1929	728	20 462	12 794	21 566			.	55 550
31. 3. 1930	619	20 658	12 264	24 137			.	57 678
31. 12. 1930	833	21 102	11 718	21 119	722	12 524	.	68 018
31. 3. 1932	708	17 378	10 177	58 926	5 084	14 056	.	106 329
31. 3. 1933	794	17 727	9 182	65 499	6 166	32 195	.	131 563
31. 3. 1934	602	17 118	8 313	39 150	8 908	14 513	.	88 604
31. 3. 1935	583	17 031	9 430	24 871	5 543	15 675	.	73 133
31. 3. 1936	541	16 159	9 133	12 845	4 206	15 386	8 019	66 289 a
Provinz/Land Schleswig-Holstein, Gebiet seit 1. 4. 1937								
31. 3. 1938	432	12 957	8 027	1 385 ^{b)}	297	9 428	7 636	40 162
31. 3. 1939	580	11 768	7 814	504 ^{b)}	89	7 725	7 108	35 588
31. 3. 1940	560	10 896	7 301	39	14	5 959	6 371	31 140

1) einschl. als Wohlfahrtserwerbslose nicht anerkannte Arbeitslose 2) ab 1934 auch zusätzlich unterstützte Notstandsarbeiter 3) Dieser Kreis entspricht im wesentlichen dem Empfängerkreis der früheren Armenpflege

4) hinzu kommt noch eine kleine Anzahl von den Landesfürsorgeverbänden unterstützter Hilfsbedürftiger a) ab 1936 einschl. der in fremden Familien untergebrachten Personen (Pflegekinder), die vorher bei der geschlossenen Fürsorge nachgewiesen wurden b) einschl. Fürsorge- und Notstandsarbeiter (1938 = 193, 1939 = 58)

QUELLEN: 1928 bis 1930 (März): Statist. Reichsamt, Stat. d. Dt. Reichs, Bd. 42), 1930 (Dez.) bis 1940: Statist. Reichsamt, Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932 bis 1941/42

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

35. Jahrgang . Heft 12 . Dezember 1983

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel Monats- und Vierteljahreszahlen

		1981	1982	1982			1983			
			Monats- durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 616	2 620	2 621	2 620	2 620	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 156	1 201	1 539	1 307	1 260	1 540	1 625	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		5,3	5,5	6,9	6,1	5,7	6,9	7,3	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 054	2 040	2 177	2 167	2 111	1 989	2 057	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,4	9,3	9,8	10,1	9,5	8,9	9,3	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 661	2 633	2 488	2 372	2 437	2 398	2 503	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		12,2	12,1	11,2	11,0	11,0	10,8	11,3	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	23	21	19	21	27	21	21	...	...
* je 1 000 Lebendgeborene		11,3	10,3	8,7	9,7	12,8	10,6	10,2	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 607	- 593	- 311	- 205	- 326	- 409	- 446	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		- 2,8	- 2,7	- 1,4	- 1,0	- 1,5	- 1,8	- 2,0	...	...
Wanderungen										
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 369	5 589	6 066	5 638	6 248	...	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 104	5 082	5 511	6 048	5 968	...	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 1 265	+ 507	+ 555	- 410	+ 280	...	...	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	10 012	9 835	10 937	10 214	11 045	...	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	21 485	20 506	22 514	21 900	23 261	...	...	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		145	139	150	149	154	...	...	...	...
Arbeitslage										
*Arbeitslose	1 000	60	91	87	89	95	101	100	99	102
darunter *Männer	1 000	32	54	50	51	55	57	56	55	57
Kurzarbeiter	1 000	8,2	15,4	7,2	11,9	16,9	4,7	9,1	11,0	13,3
darunter Männer	1 000	6,4	12,2	5,5	8,9	12,6	4,0	6,9	8,8	11,0
Offene Stellen	1 000	7,9	3,7	3,0	2,6	2,2	2,6	2,5	2,2	1,8
Landwirtschaft										
Viehbestand										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 544 ^a	1 565 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter *Milchkühe	1 000	525 ^a	541 ^a	.	.	.	.	.	.	.
(ohne Ammen- und Mutterkühe)										
*Schweine	1 000	1 758 ^a	1 740 ^a	1 834	.	.	.	1 861	.	.
darunter *Zuchtsauen	1 000	188 ^a	190 ^a	192	.	.	.	199	.	.
darunter *trächtig	1 000	127 ^a	131 ^a	125	.	.	.	132	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	40	37	37	46	59	26	39	50	59
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1
*Schweine	1 000 St.	244	236	238	229	241	221	242	245	255
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	4 ^b	4 ^c	2	2	4	2	2	2	5
*Schlachtsmengen⁵⁾ aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel)										
	1 000 t	30,2	29,4	29,9	32,4	37,1	24,8	30,9	34,8	37,8
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,8	10,4	10,7	13,8	17,4	7,4	11,1	14,8	17,1
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
*Schweine	1 000 t	19,1	18,8	18,9	18,2	19,3	17,2	19,3	19,8	20,5
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	278	283	290	300	301	283	290	300	296
Kälber	kg	101	102	99	106	111	109	105	112	108
Schweine	kg	80	81	80	80	81	78	81	81	82
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ⁶⁾	1 000	130	125	69	103	147	128	191	220	142
*für Legehennenküken	1 000	1 126	1 156	1 172	1 190	1 086	1 022	911	1 054	906
*für Masthühnerküken	1 000 kg	914	902	849	941	870	820	826	720	703
*Geflügelfleisch ⁷⁾										
*Milcherzeugung	1 000 t	204	215	188	179	188	240	198	175	196
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	97	97	97	96	95	98	97	95	96
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,9	13,1	11,2	11,0	11,2	14,3	11,8	10,8	11,7

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien 6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern 7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember b) Winterhalbjahr 1981/82 = 5 c) Winterhalbjahr 1982/83 = 5 + Berechnet nach dem Bevölkerungsstand vom 1.7.1983

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1981	1982	1982			1983			
		Monats- durchschnitt			Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	180	174	176	175	173	165	167	167	166
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	126	121	122	122	120	114	115	115	114
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	18 207	17 312	17 328	18 208	17 675	13 570	16 079	17 251	16 938
*Löhne (brutto)	Mill. DM	310,7	309,8	313,8	302,0	297,5	305,8	309,8	300,2	294,0
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	191,0	188,5	191,5	186,7	185,5	197,0	192,4	189,3	186,6
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 456	1 420	1 244	1 328	1 314	1 157	1 457	1 901	1 626
aus dem Inland	Mill. DM	981	1 039	921	922	990	814	1 022	1 082	1 018
aus dem Ausland	Mill. DM	475	380	323	406	324	343	436	819	608
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 791	2 802	2 717	2 983	r 2 903	2 549	2 781	2 973	3 067
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 265	2 261	2 225	2 410	r 2 342	2 080	2 265	2 449	2 492
*Auslandsumsatz	Mill. DM	526	541	492	573	r 562	469	516	523	575
*Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	32	22	24	20	28	21	22	26	26
*Gasverbrauch ³⁾	Mill. m ³	36,3	35,9	34,9	33,4	31,2	34,4	39,5	40,4	43,4
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	87	75	66	70	77	62	62	36	41
*leichtes Heizöl	1 000 t	11	10	6	8	9	5	6	7	8
*schweres Heizöl	1 000 t	76	66	60	62	69	57	57	30	33
*Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	227	220	222	227	233	204	231	228	224
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	39	31	27	29	39	23	22	23	30
*Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)		.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauhauptgewerbe⁶⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	54 150	48 965	50 625	50 421	49 367	48 364	50 162	50 283	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 861	5 352	6 750	6 902	6 284	4 690	7 118	6 965	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	2 576	2 290	2 863	2 830	2 595	1 710	3 044	2 968	...
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 093	1 092	1 254	1 396	1 321	1 061	1 440	1 420	...
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 053	1 835	2 431	2 493	2 207	1 717	2 397	2 322	...
*Löhne (brutto)	Mill. DM	113,2	107,3	126,6	130,0	120,0	99,9	136,0	134,4	...
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	18,9	18,8	18,0	17,9	17,8	19,0	18,5	18,0	...
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	398,9	358,6	394,7	459,4	423,7	312,6	423,6	465,5	...
Auftragseingang ⁷⁾	Mill. DM	238,9	211,8	226,5	266,5	179,1	242,1	253,0	282,6	...
Ausbaugewerbe⁸⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 891	8 422	8 660	8 812	8 369	7 968	8 239	8 298	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 060	983	1 036	1 116	1 004	835	1 044	1 036	...
Löhne und Gehälter	Mill. DM	20,4	19,6	20,3	20,5	19,0	19,0	20,4	19,8	...
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	58,4	55,9	56,0	62,6	59,0	40,1	54,8	55,0	...
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	1 059	972	609	608	708	661	...	...	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	806	808	732	723	807	651	...	...	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. m ³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Handwerk										
Handwerk (Meltzahlen)⁹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)					3.Vj.82				3.Vj.83	
am Ende des Vierteljahres	30.9.1976 ± 100	106,6	101,4	.	103,8	.	.	.	104,8	.
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1976 ± 100	132,9	128,4	.	131,2	.	.	.	131,4	.

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle ± 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ) 3) 1 000 m³ Gas (H₂ ± 35,169 MJ/m³) ± 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht ± 1,46 t SKE, schwer ± 1,40 t SKE 5) 1 000 kWh Strom ± 0,123 t SKE 6) Ab März 1983 vorläufige Ergebnisse. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 7) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 8) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 9) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1981	1982	1982			1983			
		Monats- durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Bautätigkeit										
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	685	467	454	539	477	840	749	661	533
darunter mit										
*1 Wohnung	Anzahl	520	326	335	352	360	656	558	486	390
*2 Wohnungen	Anzahl	112	80	82	102	66	128	127	114	89
*Rauminhalt	1 000 m ³	659	523	442	603	542	801	759	559	560
*Wohnfläche	1 000 m ²	114	91	75	104	84	141	131	100	92
*Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	137	117	136	156	116	189	165	163	110
*Rauminhalt	1 000 m ³	525	520	486	673	739	601	515	595	323
*Nutzfläche	1 000 m ²	91	88	87	108	115	100	93	102	62
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 347	1 159	927	1 445	1 072	1 742	1 620	1 309	1 185
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	709,7	677,7	721,9	693,5	638,5	592,1	766,5	641,7	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	131,1	118,6	141,3	127,5	111,3	116,9	132,9	106,9	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	578,5	559,1	580,5	566,0	527,2	475,2	633,5	534,7	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	13,3	13,9	10,8	16,1	15,7	8,3	9,3	12,4	...
*Halbwaren	Mill. DM	73,5	61,5	57,0	49,5	48,4	43,0	62,5	57,0	...
*Fertigwaren	Mill. DM	491,7	483,7	512,7	500,4	463,1	423,8	561,8	465,3	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	51,1	55,9	49,3	62,7	66,1	47,9	60,1	73,6	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	440,6	427,8	463,4	437,7	397,0	375,9	501,8	391,7	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	275,8	290,5	273,0	317,0	275,9	272,5	296,5	286,9	...
darunter Dänemark	Mill. DM	63,4	58,0	56,4	61,2	54,0	48,0	59,8	55,1	...
Frankreich	Mill. DM	51,9	56,1	40,1	58,8	53,2	57,2	45,9	57,7	...
Niederlande	Mill. DM	51,8	54,4	72,9	53,8	56,9	49,3	60,6	48,5	...
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	44,8	39,1	35,7	37,5	36,5	46,2	68,6	49,3	...
*Einzelhandelsumsätze (Melfzahl)	1980 = 100	103,6	105,3	104,1	100,1	104,3	r 107,9	r 107,8	107,0	...
*Gastgewerbesumsätze (Melfzahl)	1980 = 100	101,5	102,0	148,1	115,5	96,9	r 161,6	r 156,4	121,4	...
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
*Ankünfte	1 000	224	217	363	282	213	p 415	p 362	p 290	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	22	22	33	26	19	p 42	p 30	p 23	...
*Übernachtungen	1 000	1 392	1 338	3 162	1 743	941	p 3 414	p 3 073	p 1 719	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	43	40	58	46	39	p 72	p 57	p 43	...
Verkehr										
Seeschifffahrt¹⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 174	1 143	1 250	1 083	1 363	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	567	545	634	553	586	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	189	164	142	153	159	125	158	145	130
*Güterversand	1 000 t	189	142	206	149	147	159	204	157	168
*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
darunter Krafträder (einschl. Motorroller)	Anzahl	8 751	8 169	5 961	7 501	8 029	7 741	6 936	...	...
*Personenkraftwagen 2)	Anzahl	416	450	227	191	107	417	261	...	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	7 686	7 163	5 221	6 790	7 380	6 754	6 122	...	...
	Anzahl	420	325	250	304	318	322	318	...	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 452	1 449	1 887	1 610	1 587	1 751	2 013	p 1 709	p 1 663
*Getötete Personen	Anzahl	43	40	40	36	49	56	46	p 43	p 47
*Verletzte Personen	Anzahl	1 874	1 867	2 408	2 005	2 037	2 311	2 569	p 2 147	p 2 100

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1981	1982	1982			1983			
		Monats- durchschnitt ¹⁾			Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen²⁾										
*Kredite ³⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	58 066	61 136	59 958	60 466	60 536	63 284	63 467	64 097	64 287
darunter										
*Kredite ³⁾ an inländische Nichtbanken	Mill. DM	56 214	59 217	57 933	58 489	58 543	61 489	61 668	62 313	62 504
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	9 269	9 118	9 030	9 274	9 144	9 056	8 932	9 444	9 346
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	8 906	8 878	8 813	9 099	8 954	8 745	8 665	9 074	9 016
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	363	239	217	175	190	311	266	370	330
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	7 196	7 513	7 281	7 327	7 369	7 357	7 350	7 262	7 321
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 129	5 675	5 541	5 568	5 593	5 481	5 510	5 504	5 529
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 067	1 838	1 741	1 759	1 776	1 876	1 840	1 759	1 792
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	39 748	42 587	41 622	41 888	42 030	45 076	45 386	45 606	45 837
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	30 141	31 809	30 978	31 028	31 171	33 720	33 962	34 159	34 312
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	9 607	10 778	10 644	10 860	10 859	11 357	11 424	11 447	11 525
*Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	35 935	38 037	36 711	36 426	36 759	38 724	39 265	38 957	39 339
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	22 242	23 499	23 188	22 905	23 210	24 020	24 455	24 132	24 493
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	16 458	17 386	17 133	16 947	17 130	17 847	18 180	17 973	18 199
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 784	6 112	6 005	5 959	6 079	6 173	6 276	6 159	6 294
*Spareinlagen	Mill. DM	13 693	14 539	13 523	13 520	13 549	14 704	14 809	14 825	14 846
*bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namenschuldverschreibung)	Mill. DM	10 015	10 599	9 864	9 973	9 997	10 820	10 883	10 910	...
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	794	886	904	715	696	1 156	977	817	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	815	817	863	718	667	1 243	872	801	...
Zahlungsschwierigkeiten										
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	45	56	50	54	65	58	40	72	48
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,4	0,2	-	1	1	-	-	-	-
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	381	404	394	466	394	277	381	335	...
*Wechselsumme	Mill. DM	2,6	3,6	2,8	3,2	2,6	1,9	1,9	1,8	...
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
		Vierteljahres- durchschnitt			3.Vj.82			3.Vj.83		
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	2 104,1	2 111,3	.	2 105,5	.	.	.	2 342,0	.
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 484,0	1 500,5	.	1 516,3	.	.	.	1 670,1	.
*Lohnsteuer 4)	Mill. DM	1 044,9	1 084,6	.	1 136,7	.	.	.	1 188,7	.
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	282,4	244,7	.	259,3	.	.	.	274,9	.
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	20,0	17,8	.	21,0	.	.	.	23,5	.
*Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	136,8	153,4	.	99,3	.	.	.	183,0	.
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	620,1	610,9	.	589,2	.	.	.	671,9	.
*Umsatzsteuer	Mill. DM	419,5	403,4	.	390,6	.	.	.	439,2	.
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	200,6	207,4	.	198,5	.	.	.	232,7	.
*Bundessteuern	Mill. DM	141,2	129,4	.	88,4	.	.	.	107,8	.
*Zölle	Mill. DM	0,2	0,2	.	0,2	.	.	.	0,1	.
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	130,5	117,9	.	81,0	.	.	.	100,0	.
*Landessteuern	Mill. DM	128,1	137,8	.	146,6	.	.	.	172,4	.
*Vermögensteuer	Mill. DM	26,0	27,2	.	29,1	.	.	.	29,1	.
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	68,1	70,6	.	78,0	.	.	.	73,8	.
*Biersteuer	Mill. DM	4,4	4,8	.	6,1	.	.	.	7,6	.
*Gemeindesteuern	Mill. DM	272,1	267,0	.	294,6	.	.	.	293,2	.
*Grundsteuer A	Mill. DM	7,2	7,2	.	7,6	.	.	.	7,6	.
*Grundsteuer B	Mill. DM	52,5	55,6	.	65,8	.	.	.	70,0	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	193,3	186,4	.	200,4	.	.	.	198,3	.
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 154,2	1 144,6	.	1 087,7	.	.	.	1 217,3	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	569,7	579,3	.	578,8	.	.	.	645,6	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	418,6	412,3	.	397,7	.	.	.	446,8	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	24,9	23,5	.	22,8	.	.	.	17,1	.
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 178,9	1 214,8	.	1 207,3	.	.	.	1 366,1	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	695,4	710,8	.	704,7	.	.	.	781,8	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	334,7	342,7	.	333,2	.	.	.	394,8	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	24,9	23,5	.	22,8	.	.	.	17,1	.
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	440,1	437,2	.	437,6	.	.	.	457,5	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	143,6	139,4	.	154,7	.	.	.	164,2	.
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	217,8	217,2	.	188,7	.	.	.	198,5	.

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1981	1982	1982			1983				
			Monats- durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1976 = 100										
Einfuhrpreise (1980 = 100)	113,6	116,2	116,2	116,9	117,4	115,5	117,7	118,3	...	...
Ausfuhrpreise (1980 = 100)	105,8	110,4	110,8	111,1	110,9	112,4	112,9	113,3	...	...
Grundstoffpreise 6)	133,6	138,0	138,0	138,6	139,0	137,7	139,5	140,0	...	...
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte 6) (1980 = 100)	107,8	114,1	114,8	114,9	115,3	115,6	116,3	116,6	...	...
landwirtschaftlicher Produkte 6)	104,6	107,3	108,7	109,0	108,1	p 103,4	p 104,9	p 107,2	...	...
*Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude (1980 = 100)	105,9	108,9	109,5	.	.	.	150,5	.	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) 6)	121,9	127,0	126,8	127,0	127,8	126,1	p 126,8	p 128,3	...	...
Einzelhandelspreise	122,2	128,6	129,2	129,4	129,8	132,0	131,9	132,2	132,3	132,3
*Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte	123,9	130,5	131,2	131,6	132,0	134,7	135,1	135,4	135,4	135,4
darunter für										
*Nahrungs- und Genußmittel	118,2	125,5	126,5	126,2	125,9	128,6	128,0	128,2	128,2	128,2
Kleidung, Schuhe	126,8	132,5	132,8	133,5	133,9	136,6	136,8	137,4	137,7	137,7
Wohnungsmieten	120,4	126,4	127,1	127,6	128,1	133,4	133,7	134,2	134,5	134,5
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	157,8	171,0	170,2	172,9	177,4	187,6	172,0	172,8	171,3	171,3
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	123,7	129,3	128,5	129,3	129,7	132,4	132,2	132,8	133,2	133,2
Löhne und Gehälter										
- Effektivverdienste in DM, ab Januar 1983 neuer Berichtskreis -										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männliche Arbeiter	633	646	.	.	646	685	.	.	...	...
darunter *Facharbeiter	668	679	.	.	677	715	.	.	...	...
*weibliche Arbeiter	420	437	.	.	436	464	.	.	...	...
darunter *Hilfsarbeiter	402	420	.	.	421	445	.	.	...	...
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	15,08	15,65	.	.	15,76	16,49	.	.	...	...
darunter *Facharbeiter	15,87	16,38	.	.	16,47	17,24	.	.	...	...
*weibliche Arbeiter	10,55	11,08	.	.	11,17	11,57	.	.	...	...
darunter *Hilfsarbeiter	10,14	10,67	.	.	10,77	11,11	.	.	...	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter (Stunden)	42,0	41,2	.	.	41,0	41,6	.	.	...	...
weibliche Arbeiter (Stunden)	39,7	39,4	.	.	39,0	40,1	.	.	...	...
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	3 508	3 705	.	.	3 731	3 866	.	.	...	...
*weiblich	2 405	2 533	.	.	2 551	2 675	.	.	...	...
Technische Angestellte										
*männlich	3 684	3 841	.	.	3 867	4 031	.	.	...	...
*weiblich	2 318	2 439	.	.	2 458	2 617	.	.	...	...
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	3 025	3 184	.	.	3 218	3 202	.	.	...	...
*weiblich	2 062	2 197	.	.	2 225	2 130	.	.	...	...
Technische Angestellte										
männlich	3 013	3 166	.	.	3 161	3 205	.	.	...	...
weiblich	.	(2 245)	.	.	.	(2 106)	.	.	...	...
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	3 178	3 349	.	.	3 380	3 410	.	.	...	...
weiblich	2 158	2 294	.	.	2 318	2 278	.	.	...	...
Technische Angestellte										
männlich	3 642	3 805	.	.	3 830	3 958	.	.	...	...
weiblich	2 316	2 438	.	.	2 455	2 584	.	.	...	...

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

- 1) Bestandszahlen bei Krediten und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter 3) einschließlich durchlaufender Kredite 4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage 6) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

Jahreszahlen B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr ²⁾			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹⁾	fertiggestellte Wohnungen ¹⁾		Bestand an Wohnungen	insgesamt	in EG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	im sozialen Wohnungsbau						insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslands-gästen
	in 1 000	in 1 000	in %	in 1 000	Mill. DM				in 1 000			
1978	20	15	7	1 072	5 246	2 267	747	4 324	2 942	246	23 181	505
1979	19	17	8	1 089	5 607	2 530	724	4 655	2 836	255	21 823	549
1980	18	19	7	1 107	6 137	2 837	863	4 964	2 976	238	22 748	522
1981	16	18	10	1 125	8 516	3 309	1 209	6 942	2 690	264	16 702	517
1982	13	15	10	1 140	8 132	3 486	1 185	6 709	2 609	258	16 061	476

Jahr	Kfz-Bestand am 1.7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁵⁾ am 31.12.	Sozialhilfe				Kriegs-opfer-fürsorge
	insgesamt	Kraft-räder	Pkw ³⁾	Lkw ⁴⁾	Unfälle	Getötete	Verletzte		in Mill. DM	insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt		
								Aufwand in Mill. DM			Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	in 1 000												
1978	1 035	14	889	51	18 587	633	24 330	13 437	559,6	183,2	62,2	39,2	
1979	1 094	16	940	54	16 815	522	21 930	13 802	597,7	195,8	60,5	44,3	
1980	1 129	20	968	56	17 684	523	22 904	13 928	658,3	213,2	61,0	49,7	
1981	1 149	24	983	56	17 427	521	22 492	13 693	735,9	242,1	56,4 ^{a)}	54,7	
1982	1 169	29	999	55	17 393	485	22 399	14 539	805,7	276,2	...	60,5	

Jahr	Steuern ⁶⁾								Neuverschuldung ⁷⁾			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauch-steuern	Gewerbe-steuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁸⁾	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		insgesamt	Lohn-steuer	veranlagte Einkommen-steuer				insgesamt	Kredit-markt-mittel
	Mill. DM											
1978	3 948	4 086	1 516	1 778	4 775	2 849	1 474	498	668	7 317	2 544	2 003
1979	4 311	4 421	1 544	2 004	5 115	3 002	1 549	523	753	7 865	2 592 ^{b)}	2 044 ^{b)}
1980	4 530	4 762	1 825	2 352	5 382	3 443	1 397	468	815	9 065	2 557 ^{b)}	1 981 ^{b)}
1981	4 617	4 732	1 760	2 480	5 262	3 570	1 129	522	773	10 145	2 671 ^{b)}	2 066 ^{b)}
1982	4 578	4 859	1 749	2 443	5 342	3 737	979	471	746	11 434	2 796 ^{b)}	2 164

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise ⁹⁾		für Wohn-gebäude	der Lebenshaltung ¹⁰⁾ 1976 = 100	Industriearbeiter ¹¹⁾	Angestellte in Industrie ¹¹⁾ und Handel		öffentlicher Dienst				
	gewerblicher Produkte	landwirtschaftlicher Produkte				Bruttowochenlohn	Bruttomonatsgehalt	Bruttomonatsgehalt ¹²⁾				
	1976 = 100	1976 = 100	insgesamt	Nahrungs- und Gemüß-mittel	Männer	Frauen	kaufmännische Angestellte	techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)		
	DM											
1978	103,9	95,5	111,3	106,5	106,4	544	361	2 654	1 786	3 070	2 704	2 003
1979	108,9	96,9	121,1	110,9	108,2	577	377	2 808	1 893	3 267	2 811	2 082
1980	117,1	99,3	134,0	117,0	112,7	609	400	3 008	2 035	3 490	2 985	2 210
1981	126,2	104,6	141,9	123,9	118,2	633	420	3 178	2 158	3 642	3 111	2 302
1982	133,3	107,3	146,0	130,5	125,5	646	437	3 349	2 294	3 805	3 221	2 384

1) Errichtung neuer Gebäude 2) Bis 1980: in 156 Berichtsgemeinden, Fremdenverkehrsjahre (jeweils 1.10. bis 30.9.); ab 1981: in Schleswig-Holstein, nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, Kalenderjahre, einschließlich Kinderheime 3) einschließlich Kombinationskraftwagen 4) einschließlich mit Spezialaufbau 5) ohne Postspareinlagen 6) Quelle: Der Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein 7) ohne Kassenkredite 8) ohne Schulden der Eigenbetriebe 9) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer 10) für alle privaten Haushalte 11) einschl. Hoch- und Tiefbau 12) Endgehalt, Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind
a) Hochgerechnetes Ergebnis aus einer Repräsentativ-Erhebung mit einem Auswahlatz von 20 % b) ohne Schulden der Krankenhäuser

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. März 1983			Bevölkerungsveränderung im März 1983			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Oktober 1983 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahresmonat 1)						
in %									
FLENSBURG	86 660	- 0,1	- 0,9	- 5	- 80	- 85	43	1	48
KIEL	248 316	- 0,1	- 0,5	- 109	- 72	- 181	162	-	206
LÜBECK	216 600	- 0,1	- 1,0	- 100	- 209	- 309	151	3	180
NEUMÜNSTER	79 670	- 0,1	- 0,6	- 26	- 35	- 61	55	1	67
Dithmarschen	130 851	- 0,0	- 0,1	- 68	18	- 50	84	3	111
Hzgt. Lauenburg	157 655	+ 0,0	+ 0,3	- 21	39	18	94	5	104
Nordfriesland	161 586	- 0,1	- 0,2	- 17	- 171	- 188	105	1	141
Ostholstein	193 889	+ 0,2	+ 0,3	- 92	431	339	110	5	145
Pinneberg	260 378	- 0,0	- 0,1	- 42	- 10	- 52	162	1	186
Plön	117 403	+ 0,4	+ 0,9	- 33	498	465	74	1	101
Rendsburg-Eckernförde	246 595	- 0,1	- 0,0	- 76	- 124	- 200	141	5	177
Schleswig-Flensburg	182 817	- 0,0	+ 0,1	- 41	- 5	- 46	103	3	136
Segeberg	213 287	+ 0,0	+ 0,4	- 22	29	7	170	4	234
Steinburg	128 266	- 0,0	- 0,3	- 56	25	- 31	79	1	101
Stormarn	193 131	- 0,0	+ 0,5	- 71	67	- 4	130	13	163
Schleswig-Holstein	2 617 104	- 0,0	- 0,1	- 779	401	- 378	1 663	47	2 100

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. Juli 1983	
	Betriebe am 31.10.1983	Beschäftigte am 31.10.1983	Umsatz ⁴⁾ im Oktober 1983 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁵⁾
FLENSBURG	73	8 697	205	33 549	30 033
KIEL	136	23 985	454	95 471	85 850
LÜBECK	144	22 556	266	81 675	73 311
NEUMÜNSTER	71	9 653	92	34 364	30 382
Dithmarschen	77	6 530	312	66 971	53 804
Hzgt. Lauenburg	98	8 158	93	74 993	64 577
Nordfriesland	54	2 944	85	77 216	62 235
Ostholstein	85	5 692	112	84 144	71 903
Pinneberg	199	20 198	290	119 867	104 469
Plön	47	2 618	37	55 575	46 711
Rendsburg-Eckernförde	119	9 927	160	117 952	98 681
Schleswig-Flensburg	87	4 952	142	91 128	73 908
Segeberg	174	14 176	253	111 413	95 540
Steinburg	91	10 167	224	61 274	49 976
Stormarn	150	15 750	341	92 220	80 837
Schleswig-Holstein	1 605	166 003	3 067	1 197 712	1 022 217

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 3. 1983

2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

4) ohne Umsatzsteuer

5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 und 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31. Dezember 1982			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 30. 9. 1983	Kurzarbeiter Monatsmitte September 1983	offene Stellen am 30. 9. 1983	Schweine insgesamt am 31. 3. 1983	Rindvieh am 3. 6. 1983	
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 618,2	+ 5,0	- 0,0	98 683	10 951	2 170	1 836	1 660	538
Hamburg	1 623,8	- 9,5	- 0,8	71 152	13 822	2 501	10	14	3
Niedersachsen	7 256,8	+ 2,5	- 0,1	297 985	37 397	7 504	7 342	3 373	1 133
Bremen	685,4	- 5,2	- 0,9	36 520	7 849	1 045	8	22	5
Nordrhein-Westfalen	16 961,2	+ 0,3	- 0,5	695 070	195 619	16 181	5 941	2 065	642
Hessen	5 599,8	+ 4,1	- 0,2	160 687	25 896	7 700	1 293	886	292
Rheinland-Pfalz	3 636,5	- 0,2	- 0,1	112 580	17 538	4 125	688	651	229
Baden-Württemberg	9 270,6	+ 4,2	- 0,2	221 979	67 894	16 099	2 294	1 841	693
Bayern	10 966,7	+ 4,7	+ 0,1	315 093	54 340	16 501	4 282	5 130	2 034
Saarland	1 057,5	- 5,6	- 0,5	47 587	32 982	1 007	47	71	26
Berlin (West)	1 869,6	- 11,9	- 1,0	76 804	5 924	3 324	4	1	0
Bundesgebiet	61 546,1	+ 1,5	- 0,3	2 134 140	470 212	78 157	23 744	15 714	5 596

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Bauhauptgewerbe ³⁾		Wohnungswesen im Juli 1983	
	Beschäftigte am 31. 8. 1983 in 1 000	Umsatz ²⁾ im August 1983		Beschäftigte am 31. Juli 1983		zum Bau genehmigte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %	in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	167	2 781	19	48	18	1 742	6,7
Hamburg	151	6 690	10	27	16	503	3,1
Niedersachsen	649	10 616	27	129	18	3 865	5,3
Bremen	79	1 420	28	12	18	220	3,2
Nordrhein-Westfalen	1 979	29 532	26	261	15	9 159	5,4
Hessen	608	7 848	27	94	17	2 492	4,5
Rheinland-Pfalz	363	6 073	33	68	19	2 379	6,5
Baden-Württemberg	1 363	15 899	27	194	21	7 706	8,3
Bayern	1 270	14 770	28	250	23	8 401	7,7
Saarland	143	1 488	30	19	18	501	4,7
Berlin (West)	159	3 370	11	34	18	654	3,5
Bundesgebiet	6 932	100 396	26	1 137	18	37 622	6,1

Land	*Kfz-Bestand ⁴⁾ am 1. Juli 1983		Straßenverkehrsunfälle ⁶⁾ mit Personenschaden im August 1983				Bestand an Spar- einlagen ⁷⁾ am 31. 8. 1983 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	insgesamt	Pkw ⁵⁾	Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
								im 2. Vierteljahr 1983		
	in 1 000					in DM je Einwohner				
Schleswig-Holstein	1 198	1 022	2 013	46	2 569	130	5 657	453	407	173
Hamburg	639	573	1 017	11	1 289	128	9 135	825	3 300	352
Niedersachsen	3 374	2 853	4 527	164	5 754	131	7 053	438	434	177
Bremen	268	241	507	9	568	114	7 880	535	1 183	296
Nordrhein-Westfalen	7 474	6 656	8 653	230	11 150	132	7 932	502	837	216
Hessen	2 728	2 359	3 463	98	4 417	130	8 535	547	722	224
Rheinland-Pfalz	1 831	1 534	2 118	65	2 704	131	7 981	468	527	189
Baden-Württemberg	4 559	3 861	4 351	164	5 888	139	8 551	551	750	245
Bayern	5 413	4 401	6 219	199	8 505	140	8 885	528	601	210
Saarland	491	437	588	17	742	129	7 642	429	461	170
Berlin (West)	674	594	1 436	11	1 692	119	7 576	429	1 399	127
Bundesgebiet	28 751 ^a	24 580 ^a	34 892	1 014	45 278	133	8 068	512	767	213

^{a)} An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

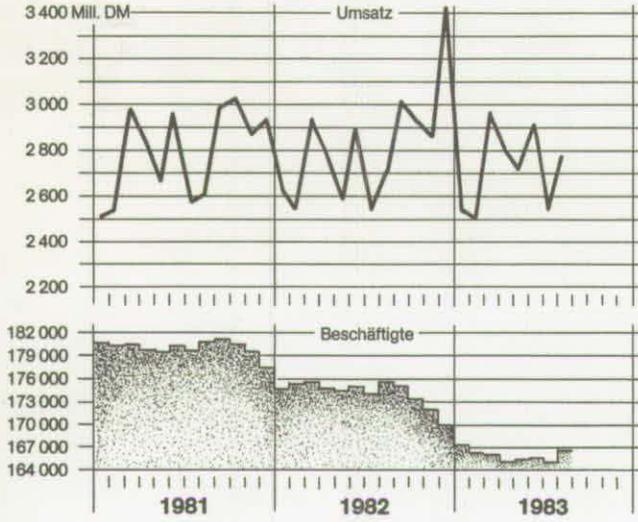
1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) Vorläufige Werte 4) ohne Bundespost und Bundesbahn
5) einschließlich Kombinationskraftwagen 6) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen 7) ohne Postspareinlagen

a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

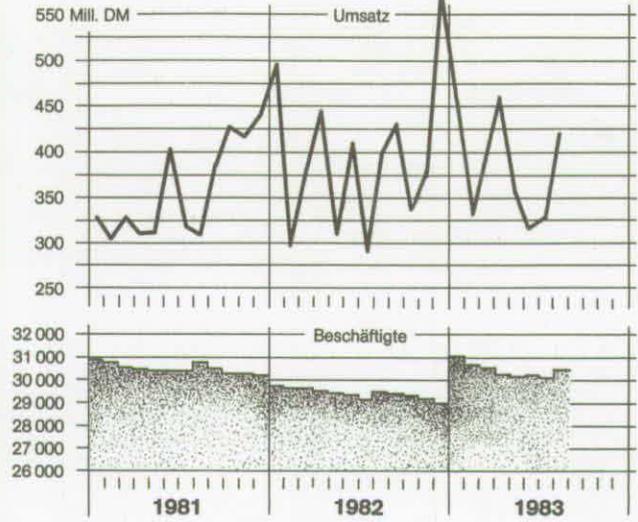
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Erscheint im monatlichen Wechsel mit Teil A: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Wanderungsbewegung, natürliche Bevölkerungsbewegung); Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet; Arbeitslose; Arbeiterverdienste; Steueraufkommen

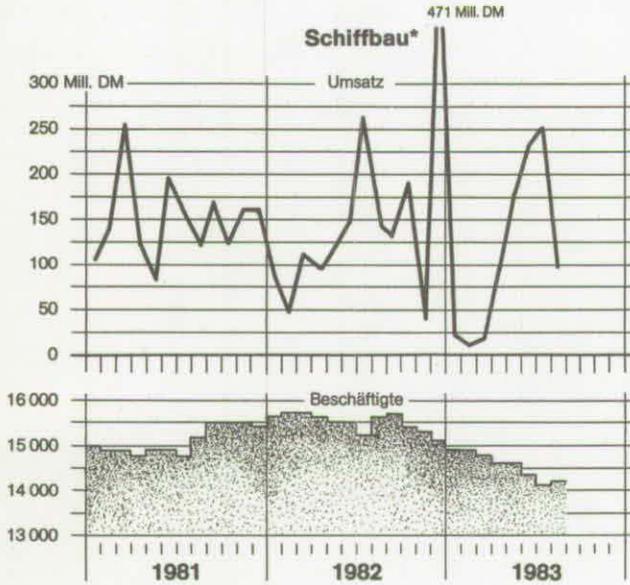
Verarbeitendes Gewerbe*



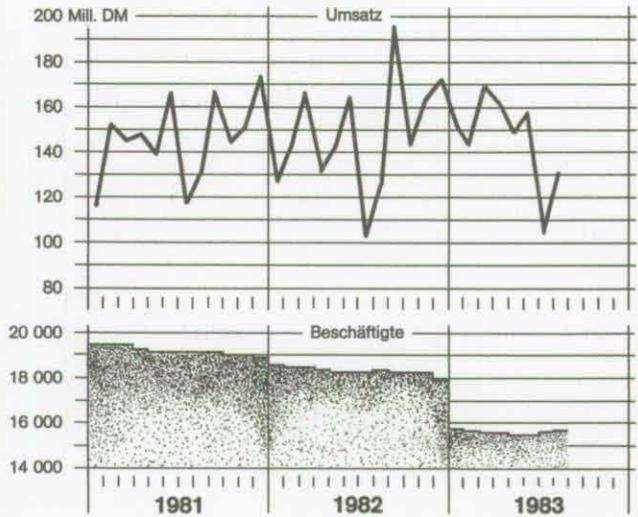
Maschinenbau*



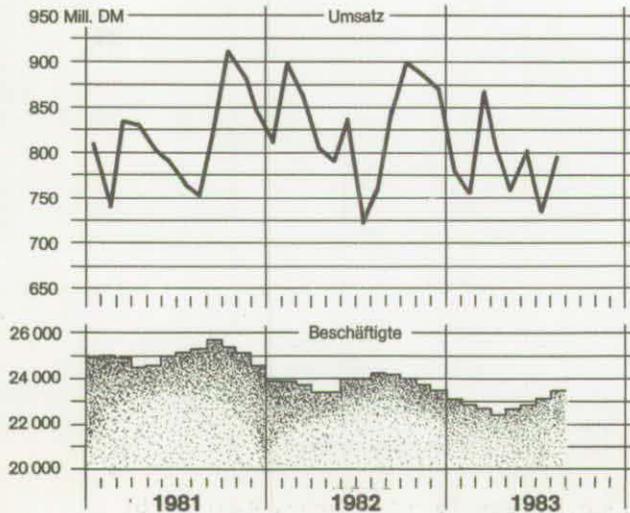
Schiffbau*



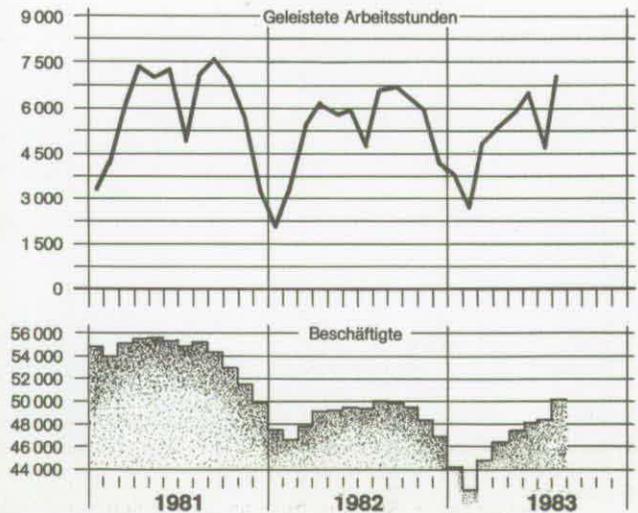
Elektrotechnik*



Nahrungs- und Genußmittel*



Bauhauptgewerbe



* Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

